

wir langnauer

leben in der gemeinde langnau am albis

Was uns bewegt

Leben mit Corona in Langnau

Die vermisste Freiheit

Jugendliche äussern sich zu Covid

Es gilt ernst

Lehrstellensuche in Zeiten der Pandemie

Zurück zum Urwald

Neu entdeckte Tier-, Pilz- und Pflanzenarten im Sihlwald

editorial zum inhalt

Gemeindehausgeflüster	3 – 4
Jugendarbeit	5
Leitartikel	6 – 12
Kultur & Freizeit	13
Turbine Theater	14 – 15
Aus der Schule geplaudert	16 – 17
Kolumne	18
Chileglüt	19
Langnau & die Welt	20
Idee 8135	21
Natur & Umwelt	22 – 23
Wirtschaft & Gewerbe	24 – 25
Agenda & Adressen	26 – 27
wir langnauer	28

impresum

Herausgeberin

Politische Gemeinde Langnau am Albis

Redaktionsteam

Chefredaktion: Susanne Thurnes &

Nino Kündig

Jörg Häberli

Adrian Hauser, Gemeindeschreiber

Christian Joos

Susan Ponti

Bernhard Schneider

Steffi Siegenthaler

Peter Vettiger

Heidi Wernli

Kontaktadresse

Gemeindeverwaltung-Präsidiales

Neue Dorfstrasse 14, 8135 Langnau am Albis

Tel. 044 713 55 21

E-Mail: wirlangnauer@langnau.ch

Inserateannahme und Druck

Ebnöther Joos AG

Sihltalstrasse 82, 8135 Langnau am Albis

Telefon 043 377 81 11

E-Mail: info@ebnoetherjoos.ch

Layout & Gestaltung

Polytrop Intermedia, 8134 Adliswil

E-Mail: mail@polytrop.ch

Auflage

3'900 Exemplare, gratis an alle

Haushaltungen in Langnau am Albis

Die nächste Ausgabe erscheint

Mitte Juli 2021

Redaktionsschluss

11. Mai 2021

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier, FSC, Co₂ neutral

Liebe Langnauerinnen und Langnauer

Noch nie waren wir in unserem Redaktionsteam so verunsichert, was die Themenauswahl betrifft. Ursprünglich geplant war eine Rückkehr zu unserem gewohnten Vor-Covid-Leben, mit einem bunten Blumenstrauss von Themen rund um unser Dorf. Aber was sollte dies denn sein, wo wir doch zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses noch tief bewegt im Coronamodus einer unsicheren Entwicklung gegenüberstanden. Zu offensichtlich standen Fragen, Hoffnung, Ungeduld und Leid im Raum, als dass wir die Befindlichkeit im Dorf nicht zum zentralen Thema machen sollten. Daraus entstanden ist einmal mehr ein Wirlangnauer mit einem thematischen Fokus: In einer nicht repräsentativen Rundschau haben wir versucht, ein Stimmungsbild zu zeichnen. Es ist nur eine kleine Auswahl von den meist besorgten Stimmen aus dem Dorf, das Heft hat nur 28 Seiten und mit all den bewegenden Geschichten liesse sich ein Buch füllen. Die zweite, grosse Unsicherheit bestand darin, dass wir im Februar ein Gemeindeblatt verfassen sollten, das auf Grund der rasanten Entwicklungen mit täglich neuen R-Werten und Fallzahlen zum Zeitpunkt des Erscheinens des wI anfangs Sommer möglicherweise bereits längst inhaltlich überholt sein könnte. Diese Unsicherheit ist jedoch nichts im Vergleich zur absoluten Ratlosigkeit aller kulturschaffenden Langnauer*innen Stand März 2021, denen wir in diesem Heft etwas weniger Beachtung geschenkt haben: Wann können wir wieder einmal vor Publikum spielen, wie können wir uns über so lange Zeit über Wasser halten ohne finanzielle Unterstützung? Drängende Fragen von Schauspieler*innen, Musiker*innen, Theaterschaffenden, Künstler*innen aller Art – sie alle sind, meist selbständigerwerbend, ohne finanzielle Rückhalte, in einem oft brotlosen Engagement für uns alle unterwegs; die Erhaltung und Pflege von Kultur in unserer Gesellschaft. Wie wichtig das für unser seelisches Wohlergehen ist, spüren wir gerade jetzt durch Einschränkungen der Bewegungsfreiheit und Kontaktverbote mit unseren Liebsten. Geistige Nahrung aus dem Internet ist auf die Dauer zum Überleben nicht ausreichend. Erinnern wir uns dann hoffentlich daran, wenn wir wieder aus dem kulturellen Dornröschenschlaf erwachen dürfen und unterstützen tatkräftig diesen zentralen Lebensbereich, dem wir bis lang auch im Staatshaushalt wohl zu wenig Platz eingeräumt haben.

bleiben Sie optimistisch und natürlich gesund.
Wir wünschen Ihnen eine spannende Lektüre.

Nino Kündig für das Redaktionsteam

Gemeindehaus- geflüster

Die Pandemie dominiert Politik, Kultur, Wirtschaft sowie das öffentliche und private Leben. Die Sorge um die Gesundheit und das Wohl der Bevölkerung, aber auch die Sorge um Existenzen in kommunaler Kultur-, Gastronomie- und Sportszene und den Läden stehen im Fokus.

Was bewegt die Behörden, was die Verwaltung?

Adrian Hauser, Gemeindeschreiber

Über eine extrem lange Zeit keine kulturellen Veranstaltungen, keine Anlässe. Das Dorfleben leidet! Noch viel mehr leiden diejenigen, deren Existenzen davon abhängen. Viel Leid müssen auch Familien, die sich für immer von ihren Liebsten verabschieden mussten, ertragen. Andere wiederum haben mit den Corona-Langzeitfolgen zu kämpfen. Eine Bilanz, die sehr traurig stimmt.

Wie entwickeln sich die Corona-Mutanten? Sind diese tatsächlich ansteckender? Wie wird die Exitplanung des Bundes aussehen? Wann wird das gesellschaftliche Leben wieder hochgefahren?

Wird es eine dritte Welle mit starkem Anstieg der Fallzahlen geben? Wenn ja, wann? All dies sind aktuelle Fragen zum Zeitpunkt des Verfassens dieses Artikels, Mitte Februar 2021. Verbindliche Antworten – dies ist die Charakteristik von Krisen – gibt es nicht. Die vom Bundesrat am 17. Februar 2021 angekündigten ersten Öffnungsschritte stimmen positiv, viele müssen sich aber weiterhin gedulden. Die Hoffnung ist, dass zum Publikationszeitpunkt dieses Artikels weitere Klarheit bezüglich der Öffnungsschritte und der Impfkampagne besteht. Ich bin zuversichtlich, dass dem so sein wird. Sich bei all diesen Unsicherheiten die Lebensfreude nicht verderben zu lassen, ist einfacher gesagt als getan. Wir können die Entscheidungen nicht beeinflussen. Machen wir daher das Beste aus der Situation und fokussieren uns auf

die positiven Aspekte, auch wenn es vorerst nur kleine Lockerungsschritte sind.

Jede Krise hat ein Ende und das wird auch bei Corona so sein.

Behörden und Verwaltung sorgen für die Aufrechterhaltung der kommunalen Infrastrukturen, der vielfältigen Dienstleistungen der öffentlichen Verwaltung und sind auch für die Anliegen der Bevölkerung stets da, ganz nach dem Motto «Im Dienste aller».

Hilfspakete Bund und Kanton für Firmen

Das Ziel des Bundes und des Kantons ist, Arbeitsplätze und Einkommen weitgehend zu sichern. Der Bund hat dazu ein Massnahmenpaket zur Abfederung der wirtschaftlichen Folgen geschnürt. Der Kanton Zürich hat ein Härtefallprogramm. Bleibt zu hoffen, dass auch unsere stark leidende und frustrierte Kultur und Eventbranche, das Sportwesen und die ganz oder teilweise geschlossenen Geschäfte von dieser Hilfe Gebrauch machen können. Diese Institutionen sind wichtige Fundamente für ein aktives kulturelles Dorfleben, wonach wir uns alle so sehr sehnen.

Gemeinde hilft

Einwohnerinnen und Einwohner, welche ihre Stelle verloren haben, haben sich beim RAV (Regionales Arbeitsvermittlungszentrum) zu melden. Wer persönliche oder finanzielle Hilfe benötigt, kann sich für ein Beratungsgespräch bei der Abteilung Soziales melden.



Impfmöglichkeiten

Für die Impfkampagne ist der Kanton zuständig. Er informiert über seine Webseite. Wer nicht weiss, wie er sich impfen lassen kann, wendet sich am besten an seine Hausärztin bzw. seinen Hausarzt. Hilft dies auch nicht weiter, so wenden Sie sich an unsere Abteilung Gesellschaft.

Uneingeschränktes Erbringen der Dienstleistungen nach Voranmeldung

Der Gemeinde verbleiben in der Pandemie weitgehend Vollzugsaufgaben. Wir setzen daher alles daran, alle Dienstleistungen der Gemeindeverwaltung erbringen zu können. Um die Gesundheit von Dienstleistungsbezügern und Dienstleistungsbezügern

und Mitarbeitenden bestmöglich zu schützen, können oder konnten persönliche Beratungsgespräche nur nach vorgängiger Terminvereinbarung erfolgen. Den Betrieb haben wir gestützt auf die Vorgaben des Bundesrates so umgestellt, dass innerhalb der Abteilungen die Mitarbeitenden im besten Fall in zwei Blöcken arbeiten, d.h. abwechselnd Homeoffice und Präsenzdienst. Mobiles Arbeiten erlebt aufgrund der Covid19-Pandemie einen grossen Aufschwung – so auch in der Gemeinde Langnau am Albis. Die technische IT-Infrastruktur lässt dies zu. Jedoch verfügen noch nicht alle Teams über einen hohen Digitalisierungsgrad, was hinderlich für das mobile Arbeiten ist. Bei Abteilungen mit hohem persönlichen Bürgerkontakt wie bei-

Gemeindehaus- geflüster

spielsweise der Abteilung Soziales ist dies nicht vollumfänglich realisierbar. Unmöglich ist Homeoffice auch bei der Spitex, dem Werkhof (inkl. Aufgaben der Infrastruktur) und den Hausdiensten (inkl. Liegenschaftunterhalt). Auch in der Lehrlingsausbildung sind Kompromisse erforderlich. Bei personellen Engpässen helfen sich die Abteilungen situativ auch gegenseitig aus. Daher ist die Leiterin der Bibliothek des Öfteren im Spitex-Auto unterwegs. Die Dienstleistungen werden immer unter Einhaltung der Schutzmassnahmen erbracht.

EGovernment

Die «Führung auf Distanz» ist eine neue Herausforderung für alle Führungskräfte. Die EGovernment-Projekte sind Themen auf kantonaler Ebene. Der Gemeindepräsidenten-

verband (GPV) und der Verein Zürcher Gemeindeglieder und Verwaltungsfachleute (VZGV) sind mit den kantonalen Stellen im Kontakt mit dem Ziel, die digitale Transformation im Sinne der Gemeinden, das heisst mit Mehrwert für die Einwohnerinnen und Einwohner voranzutreiben.

Schulbetrieb

Die Geschäftsleitung der Schule sorgt für den Schulbetrieb. Sie berichtet über ihre Herausforderungen in der Rubrik «Aus der Schule geplaudert».

Wir sind für Sie da

Behörden und Verwaltung geben ihr Bestes und setzen sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten für die Hilfeleistungen zugunsten notleidender Einwohnerinnen und Einwohner ein.



Corona in eigener Sache

Als SIBE (Sicherheitsbeauftragter der Gemeinde) setze ich mich für den Gesundheitsschutz und die Arbeitssicherheit des Gemeindepersonals ein. In der Pandemie ergriff ich immer wieder proaktive Massnahmen, um Mitarbeitende sowie Einwohnerinnen und Einwohner im Gemeindehaus vor der Ansteckung zu schützen. Mein Kürzel AHA (Abstand Hygiene Alltagsmaske) begleitet mich tagtäglich.

Trotz Einhaltung aller Massnahmen und Vorsicht wurde ich im November positiv getestet, nachdem ich zuerst in freiwilliger und dann amtlicher Quarantäne war. So durchlief ich auch noch die Phase der Isolation; wenigstens übertrug ich das Virus nicht weiter. Ich hatte ausser Husten und Heiserkeit keine weiteren Symptome. Mein Krankheitsverlauf war äusserst mild. Ich konnte meine Aufgaben uneingeschränkt aus dem Homeoffice wahrnehmen, da die Abteilung Präsidiales einen hohen Digitalisierungsstand hat und die Sitzungen schon zu jenem Zeitpunkt nur noch als Video-Konferenzen stattfanden. Bisher bin ich nicht von Langzeitwirkungen betroffen und hoffe, dass es auch so bleiben wird.

Bleibt gesund und haltet durch!



Sympathisch, inspirierend, erstklassig & persönlich

Ihr Bacher Garten-Center

Direkt beim
Bahnhof
Langnau

Das Bacher Garten-Center bietet mehr: Auf 4500 m² finden Sie alles für eine edle Terrasse, einen stilvollen Garten und gemütlichen Balkon. Zusätzlich finden Sie in unserer grossen Dekorations- und Gartenmöbel-Abteilung wunderbare Inspirationen, die aus Ihren vier Wänden und Ihrem Aussenbereich eine Wohlfühlloase schaffen.

Gerne sind unsere Experten für Sie da und beraten Sie zu Themen wie Garten-Gestaltung, Biodiversität oder Zimmerpflanzen. Kommen Sie vorbei und lassen Sie sich verzaubern und inspirieren von einer grossen Auswahl an wunderschönen Pflanzen, Gefässen, Gartenmöbeln, Geschenkartikel & Mitbringsel und vielem mehr.

Gefässe



grösste Auswahl

Gartenmöbel



exklusiv und trendig

Pflanzen & Blumen



für Ihre Wohlfühlloase

Kräuter & Gemüse



aus der Schweiz

Bacher Garten-Center AG, Spinnereistrasse 3
8135 Langnau am Albis, Tel. 044 714 70 70
www.bacher-gartencenter.ch, www.terrassengestaltung.ch

 **bacher**
GARTEN-CENTER



Jugendarbeit

Corona begleitet uns nun schon seit über einem Jahr und brachte für die Jugendlichen viele grosse Veränderungen. Wir wollten deshalb von ihnen wissen, welche positiven aber auch negativen Erfahrungen sie während der Coronapandemie gemacht haben.

Was sagst du zu Corona?

Noemi Hochstrasser

Welche positiven aber auch negativen Erfahrungen haben Jugendliche während der Coronapandemie gemacht, welches durch Corona herbeigeführte Ereignis oder welche Veränderung haben sie am meisten geprägt und haben sie sich einen «Coronawortschatz» angeeignet?

Lustigerweise nannten unsere älteren sowie auch unsere jüngeren Jugendlichen als positives Ereignis zuerst direkt das Home Schooling. Sie haben es sehr genossen, vier Wochen nicht zur Schule gehen zu müssen, den ganzen Tag mehr oder weniger chillen und gemütlich gestalten zu können. Um das Bild ihres Coronaalltags zu verdeutlichen, hier ein Zitat von einem Jugendlichen aus der Oberstufe:

«Ich stehe ganz normal um 8 Uhr auf, schalte mich auf Teams Conference rein und mache kurz den Unterricht mit, lege mich dann wieder hin und schlafe ein wenig, bis es Zeit ist richtig aufzustehen und etwas zu essen. Am Nachmittag setzte ich mich hin für die Ufzgi und sobald ich damit fertig bin, habe ich Zeit für's Gamen oder treffe meine Freunde draussen.»

Neue Prioritäten

Wichtig ist für die Jugendlichen auch, dass alle Menschen endlich etwas hygienischer geworden sind. Regelmässiges Händewaschen und vorsichtiger zu Niessen gehört mittlerweile zum Alltag und das ist gut so. Nicht nur der Hygienestatus hat sich verändert, sondern auch

die Freizeit der Jugendlichen. Viele erzählten von neuen Hobbys. Sie haben völlig neue, kreative Aktivitäten wie das Nähen, Zeichnen oder Aufnehmen von TikTok-Videos für sich entdeckt. Und weil der Kontakt sich während der Coronapandemie auf wenige Leute beschränkt, ist das direkt eine Beziehungsprobe – Freundschaften werden getestet und man hat die Möglichkeit, seine wichtigsten Kontakte für sich herauszufiltern.

Die vermisste Freiheit

Doch die Coronapandemie brachte nicht nur positive Erfahrungen mit sich, sondern auch einige negative. Alle Jugendlichen nannten als «schlimmste» Erfahrung während der Coronapandemie, dass sie ihre Freunde nicht mehr im gleichen Umfang treffen konnten wie vorher. Sie vermissen es sehr zusammen zu chillen. Plötzlich gibt es Verbote und Bussen, teilweise durfte man nicht einmal mehr gross nach draussen. Anfangs war das noch ok aber mit der Zeit wurde auch die Zeit zuhause, am Handy, beschäftigt mit Netflix, krank oder in Quarantäne, langweilig. Ein Jugendlicher erzählte: «Weil ein Schüler aus unserer Klasse positiv auf Corona getestet wurde, wäre um ein Haar die ganze Klasse in Quarantäne verfrachtet worden.» Die Jugendlichen beschwerten sich darüber, dass ihnen ihre Freiheit genommen wird. Weder dürfen sie sich mit ihren Freunden treffen, noch nach draussen ins Freie und dann werden ihnen auch noch ihre

Ferien genommen. Sie fanden es sehr schade, dass sie dieses Jahr nicht zum Skifahren in die Berge durften oder in den Ferien nur im Wohnwagen herumsitzen konnten. Ein Jugendlicher aus der Mittelstufe meinte auch: «Wir konnten nicht einmal in den Kosovo gehen und unsere Familie besuchen, sonst haben wir das jedes Jahr gemacht.»

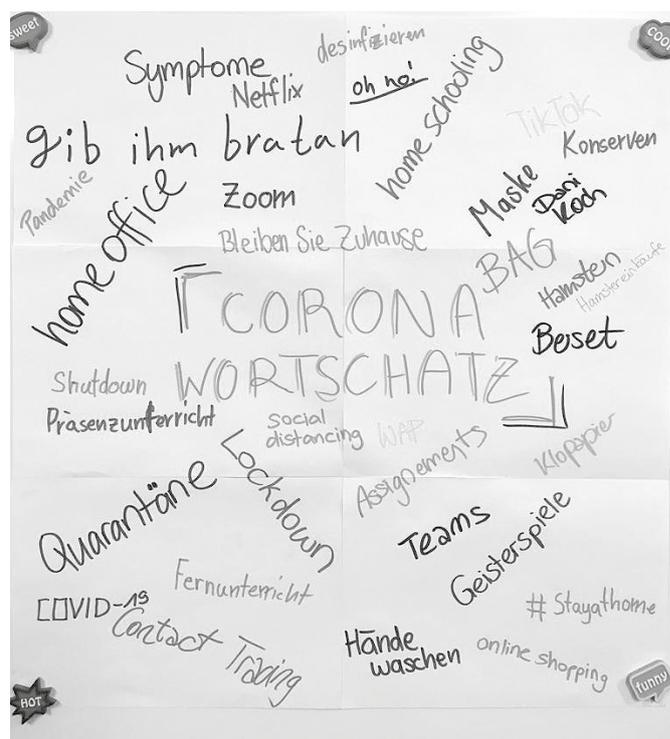
Prägender Eindruck

Die Coronapandemie hat die junge Generation in vielerlei Hinsicht stark geprägt – das ständige Masken tragen, die neuen strengen Regeln und Vorschriften sowie das Kontaktverbot. Auch die Angst und Paranoia der Menschen im All-



tag hat einen prägenden Eindruck hinterlassen, nicht zuletzt der Coronatest: «Krank sein war nicht lustig und der Coronatest war vor allem am Anfang noch durch die Nase und dann noch in den Rachen, das war richtig unangenehm.»

Dafür aber konnten die Jugendlichen ihren Wortschatz erweitern, haben zahlreiche neue Wörter dazu gelernt und sich einen richtigen «Coronawortschatz» angeeignet.



leit artikel

Covid-19 hat unser Leben nachhaltig verändert. Stimmen und Eindrücke aus unserem Dorf nach einer langen Zeit von Entbehrungen, Ängsten und einer ungewissen Zukunft aus unserem Dorf zeichnen nicht nur ein düsteres Bild.



Was mich bewegt in Zeiten von Corona

*Irene Kägi Bonfiglio,
Dr. med FMH Kinder- und
Jugendpsychiatrie / Psychotherapie*
**Dankbarkeit in der
Unbeständigkeit**

*Wenn etwas stabil und verlässlich
ist, wenn ich weiss, was auf mich
zukommt, fühle ich mich wohl.*

Das Leben funktioniert leider überhaupt nicht so und weil wir diese Vergänglichkeit oder dieses Unkontrollierbare nicht wahrhaben wollen und nicht akzeptieren können, bereiten wir uns selbst so viel Leid. Alles scheint stabil und verlässlich. Plötzlich erschüttert ein (nach evolutionären Gesetzmässigkeiten entstandenes) Virus unsere Erde und mein ganzes Leben wird aus den vermeintlich sicheren Bahnen geworfen. Wir haben unsere Vorstellungen, unsere Ansichten, unsere Pläne und wenn sich das reale Leben nicht an diese Vorstellungen hält - und leider hält es sich selten daran - erzeugt das in uns eine grosse Anspannung.

Alle Menschen reagieren auf diese Anspannung und diese Erschütterungen mit ihrer individuellen, eigentümlichen Art - und zwar auf die gleiche, gewohnte Weise wie sie auch auf weniger bedeutsame, schwierige Ereignisse reagieren. Wir antworten mit Ängsten, Ärger, Wut, Neid, Ablehnung oder Rückzug, Trauer und Depression. Wir machen Schuldzuweisungen, kreieren Verschwörungsideen, reagieren mit Ignoranz, Sorgen oder Verständnis, mit Neugier - und eine paar wenige, glückliche Gemüter mit Gelassenheit.

Diese Krise zeigt mir die Unbeständigkeit und Vergänglichkeit unseres Daseins mit einer grossen Deutlich-

keit auf. Aber ich bin dankbar, in einem zurzeit wohlhabenden, friedlichen Land zu leben, wo genügend Mittel vorhanden sind, damit niemand wirklich verelendet und damit wir uns kurieren und impfen lassen können. Und die Wahrscheinlichkeit gross ist, dass auch ich diese Krankheit überleben werde. Das ist nicht überall auf der Welt so und dieser Unterschied ist das grössere Problem als Corona selbst.

Ich bin dankbar, dass ich eine sinnvolle Arbeit habe und dieser auch in schwierigen Zeiten nachgehen kann. Nicht allen ist dieses Glück beschieden. Mir persönlich macht es nichts aus, zu Hause zu bleiben - ich geniesse die Ruhe. Für junge Menschen ist das schwieriger und deshalb freue ich mich besonders für sie, wenn sie sich wieder treffen, tanzen und umarmen können.

*Andrea Vetterli,
Wirtschaftsstudentin Uni Zürich*
Einsames Umfeld

*Ich bin in meinem vierten Jahr
im Studium der Betriebswirtschaftslehre, welches durch
Corona auf den Kopf gestellt
wurde.*

Leider wurde wegen Corona mein Austauschsemester in Seoul, Süd Korea im Herbst 2020 abgesagt, auf welches ich mich bereits über ein Jahr vorbereitet und gefreut hatte. Anstatt die Stadt zu entdecken, die Kultur kennenzulernen, Erfahrungen zu sammeln, und natürlich ein spannendes Universitätssemester zu erleben, sitze ich seit März 2020 an meinem Schreibtisch und nehme an

den Online-Vorlesungen der Universität Zürich teil.

Vor einigen Wochen begann ich dann mit meiner Bachelorarbeit, bei welcher ich in einem Team von ca. 30 Studenten in einem Start-up tätig bin. Leider haben wir uns bis jetzt nur über Zoom kennengelernt und müssen auch unsere Meetings online halten. Es ist ein herausforderndes und einsames Umfeld so zusammenzuarbeiten, auch wenn man eine grosse Gruppe ist.

*Fabienne Vetterli,
Jura Studentin Uni Zürich*
Fehlender Austausch

Ich stehe kurz vor meinem Masterabschluss der Rechtswissenschaften an der Universität Zürich. Im März 2020 hat sich von einem Tag auf den anderen vieles grundlegend geändert.

Anstatt gemeinsam im Vorlesungszimmer sassen wir alle allein zu Hause vor unseren Bildschirmen. Alles wurde remote geregelt, auch die Prüfungen. Dies hatte schon gewisse Vorteile, man konnte 10 Minuten vor Vorlesungsbeginn aufstehen, sich einen Kaffee machen und den Computer aufstarten, um an der Vorlesung teilzunehmen. Und wenn man eine Vorlesung verpasste, konnte man diese via Podcast zu einem beliebigen späteren Zeitpunkt anschauen. Jedoch war und ist der fehlende Austausch mit seinen Freunden und Mitschülern sehr einschneidend, macht es doch einen grossen Teil des Uni-Alltags aus.

Diesen Frühling hatte ich ein Aus-

tauschsemester in Schweden geplant. Auch dieses findet leider bis auf weiteres nur online von hier zuhause aus statt. Ich habe jedoch die Hoffnung, sollte sich die Situation etwas lockern, den zweiten Teil des Semesters doch noch in Schweden verbringen zu können.

*Christian Menolfi,
Elektroingenieur ETH*
Im Pyjama nach England

Seit einem Jahr arbeite ich fast ausschliesslich im Homeoffice. Mein Arbeitgeber hat das schon vor Corona gefördert. Jetzt allerdings ist es schon speziell, dass ich mich mit meinen Arbeitskollegen nur noch virtuell treffe.

Einzig im Sommer kam es zu einem physischen Treffen.

Ich arbeite mit Menschen in Israel und war deshalb schon vorher vernetzt. Das ist in meinem Beruf normal. Arbeitsmässig bin ich sehr eingebunden und ein Arbeitstag geht schnell vorbei. Wenn ich darüber nachdenke, finde ich es manchmal eigenartig und ein bisschen unreal, dass ich mich morgens noch fast im Pyjama in England einwähle, meine Computer stehen dort, dann weltweit chatte und doch immer nur zuhause bin und meine Kaffeepause auch alleine verbringe. Weil ich Kinder habe, ist es erträglich. Allerdings komme ich natürlich nicht mehr richtig unter die Leute.

An Weihnachten konnte ich nicht zu meinen Eltern, ich konnte sie in der ganzen Zeit aus bekannten Gründen kaum je besuchen. Beide erkrankten an Covid, beide gehören



Oben, v. l. n. r.: Schülerin Elissa. Studentinnen Andrea und Fabienne Vetterli.

zur Generation 80+ und sind somit Risikogruppe. Ich habe mir grosse Sorgen gemacht. Sie haben es glücklicherweise gut überstanden, aber ich konnte nichts für sie tun.

Ich bin ein Vernunftsmensch und ich finde, dass der Umgang mit Corona auch eine Vernunftssache ist. Es gibt eigentlich keine Alternativen aus der Krise zu kommen als eine genügend hohe Durchimpfung.

Es ist mir überdeutlich, dass ich grosses Glück habe mit meiner Arbeit. Sorgen mache ich mir sehr um alle Menschen, die nicht arbeiten können, ihre Jobs verlieren, zu wenig oder nichts verdienen, die als Selbstständige oder in KMUs oder im Kulturbetrieb vielleicht alles verlieren, Arbeitslose bleiben arbeitslos, Restaurants wissen nicht, ob es ein nachher gibt.Niemand weiss, wie es weitergeht, diese Perspektivlosigkeit beschäftigt mich sehr, auch die Tatsache, dass es im Prinzip keine Planung oder Planungssicherheit mehr gibt. Wie sieht unser Alltag dann aus, wieviele vertraute Menschen und Begegnungsorte sind dann noch da, wo sie vorher immer waren?

Interview und Text: Heidi Wernli

*Bekim Djaku,
Landschaftsgärtner*

Lebe wie ein Vogel

Wir haben immer noch viel Arbeit. Wenn man den Abstand einhält, ist man geschützt und hat eigentlich keine Probleme, vor allem natürlich draussen.

Schade ist, dass wir in den Pausen nirgends mehr in ein Restaurant können. Wir treffen so keine Kollegen von anderen Baustellen und haben dadurch sehr viel weniger soziale Kontakte. Da ich körperlich ar-

beite, war es auch in der kalten Zeit nicht so ein Problem, wir haben halt oft durchgearbeitet. Nur abends zuhause bin ich in der Wärme. Schwierig finde ich, dass ich seit mehr als einem Jahr meine Verwandten nicht mehr gesehen habe. Der Kontakt findet nur noch telefonisch statt, das ist einfach nicht das gleiche.

In der Familie bin ich der ruhende Pol. Meine Söhne beispielsweise empfinden die extreme Beschränkung der sozialen Kontakte viel mehr und sind manchmal traurig. Ich finde, dass Angst vor Corona nicht gut ist. Ich habe mich an die Situation gewöhnt. Ich sage immer: lebe und empfinde wie ein Vogel, fliege in deinen Gedanken und wie der Vogel von selbst mit Abstand, so hast du Übersicht. Fühle dich wieder leicht und lass die Sorgen am Boden.

Interview und Text: Heidi Wernli

*Elissa,
Schülerin 2. Klasse*
Igel und Eulen

Unsere Lehrerin trägt eine Maske und sie hat eine Wand am Lehrerpult. Nur wenn wir weit weg sind oder wenn die Lehrerin eine Geschichte vorliest, hat sie keine Maske an. Ich verstehe sie nicht immer gleich gut. Manchmal ist es so laut im Klassenzimmer mit 23 Kindern. Wir haben auch oft Schulstunden nur mit der Hälfte der Klasse, ich bin bei den Igel. Die anderen sind die Eulen, und wir haben in der Klasse 15 Mädchen und nur 8 Buben, das ist ein bisschen lustig und ein bisschen unfair.

In der Pause haben wir pro Klasse einzelne Pausenplätze. Ich habe mich schon daran gewöhnt, dass es in der Schule und Zuhause anders ist. Ich muss immer aufpas-

sen, dass ich gesund bleibe und Abstand halte, man muss immer darüber nachdenken!

Mein Grossvater hat eine Krankheit, wir hatten Sorgen und passen auf ihn auf. Ich finde es schwierig darüber zu reden. Er lebt bei uns, das ist schön. Ich kann mich nicht mehr so genau erinnern, wie es ohne Corona gewesen ist.

Papi und Mami arbeiten fast immer zuhause. Wenn Papi im Büro ist, dürfen wir nicht stören, nur wenn ich Hausaufgaben gemacht habe darf ich zu ihm. Seit Corona ist es fast nie mehr ganz leise im Haus. Und mein kleiner Bruder geht ja erst im Sommer in den Kindergarten. Mein Bruder ist fast der lauteste zuhause. Ich habe meine Spielsachen in mein Zimmer genommen, ich möchte nicht immer mit dem lauten Bruder spielen, ich möchte auch einmal alleine sein, weil ich bin megagerne alleine und lese dann fast immer. Wenn ich Aufgaben mache, bin ich auch froh, wenn es leise ist. Mein Bruder will immer zu mir ins Zimmer, wenn ich beschäftigt bin. Ein Zeichen an der Tür hat er zerrissen und die Schnur durchgeschnitten. Ich habe einen Lachsmiley aufgehängt, wenn ich Zeit habe und einen traurigen Smiley, wenn ich keine Zeit habe. Das kann mein Bruder auch ohne lesen verstehen, aber er will die Regeln einfach nicht beachten! Komischerweise will er nie kommen, wenn ich Zeit habe.

Ich gehe nur noch selten mit zum Posten, und ich treffe meine Freundinnen fast nie. Ich würde sehr gerne wieder einmal weg in die Ferien. Ich sehe bei Menschen mit Maske nicht immer sofort, wer es ist, oder ob diese Person fröhlich oder traurig ist. Das sehe ich eher, wenn jemand den Kopf hängen lässt.

Ich wünsche mir, dass Corona

endlich weggeht, und dass ich und alle gesund bleiben. Am liebsten möchte ich dann wieder alle meine Freundinnen und Freunde treffen, auch die, die nicht in Langnau wohnen. Telefonieren ist einfach nicht das gleiche!

Interview und Text: Heidi Wernli

Irene Bianchi
Geduldiges Warten vor dem Skilift

Ursprünglich waren wir als Familie froh, dass wir die diesjährigen Skiferien in der Vorsaison geplant hatten, um so in Zeiten von Corona dem Menschenandrang ausweichen zu können. Wir hatten uns aber gehörig verrechnet!

Da die Schweiz weit und breit als einziges Land ihre Skigebiete für ausländische Touristen geöffnet hatte, herrschte Vollsaison-Betrieb: Es wimmelte von Touristinnen und Touristen aus ganz Europa. Es wurde in allen möglichen Sprachen gesprochen. Das sonst eher unbekanntes Dorf war ausgebucht. Überall waren prägnant die Corona-Bestimmungen zu sehen. Aber wie kläglich hielten sich viele daran! Unglaublich, wie schwierig es sein muss, eine Maske korrekt über Mund UND Nase anzuziehen! Eines Morgens stand die Gondelbahn still, welche die Skifahrerinnen und Skifahrer vom Dorf auf den Berg transportiert. Ich war tief beeindruckt, wie selbständig gesittet alle mit genügend Abstand vor der Bahnstation in der Warteschlange geduldig standen. Da eilte nach einer fast stündigen Wartezeit ein Bahnangestellter herbei, sichtlich gestresst, der sich anscheinend schuldig fühlte, dass er den Aufbau der Gitter für die Kolonne unterlassen hatte. In seiner Aufregung mischte er die Menschenmenge auf, scheuchte die einen nach

leit artikel

links, die anderen nach rechts. Fazit: Das pure Chaos brach aus, ein dichtes Gedränge wie zu Vor-Corona-Zeiten war die Folge, Abstand ein Fremdwort. Skiraum im Haus unserer Ferienwohnung: An der Tür ein riesiges, unübersehbares Schild mit der Maskenpflicht. Jedes Mal, wenn wir den Skiraum betraten, trugen die meisten Gäste keine Maske oder wenn ausnahmsweise doch eine, dann nur über das Kinn.

Trix Manfioletti

Geschäftsführerin Sonnegg Wohn- und Pflegezentrum

Leben in einer Pandemie

Vor gut einem Jahr ist Corona in unser Leben getreten. Seither üben wir den Spagat zwischen Schutz und persönlicher Freiheit; auch in der Sonnegg.

In einem Kollektivhaus, in dem viele vulnerable Menschen leben, war das Schutzbedürfnis besonders gross. Entsprechend einschneidend waren auch die Auswirkungen der Massnahmen für die Bewohnerinnen und Bewohner. Bis im Dezember 2020 konnten mit den Schutzmassnahmen Ansteckungen von Bewohnenden verhindert werden. Im Dezember erkrankten dann leider einige Bewohnende; zum guten Glück aber niemand so schwer, dass eine Hospitalisation nötig wurde. Der fehlende Kontakt zu den Angehörigen

und der eingeschränkte Kontakt zu den Mitbewohnenden belastet die Menschen, die in der Sonnegg leben. Alle Mitarbeitenden geben ihr Bestes, um sie in dieser schwierigen Zeit zu unterstützen.

Auch Mitarbeitende waren vor Erkrankungen nicht verschont. Die Krankheitsausfälle bedeuteten Mehrbelastung für die Gesunden. Die ganzen Hygienemassnahmen sind zeitraubend und aufwändig. Zum Schutz der Bewohnerinnen und Bewohner haben auch viele Mitarbeitende die sozialen Kontakte in ihrem Privatleben stark eingeschränkt.

Am 12. Februar 2021 konnten wir das erste Mal impfen. Die Impfkation ist problemlos verlaufen und schwerwiegende Reaktionen auf die Impfung blieben aus. Bei den Bewohnenden beträgt die Impfquote 86 %, beim Personal knapp 40%. Die Zweitimpfung erhalten wir Mitte März. Wir hoffen sehr, dass wir das Leben innerhalb der Sonnegg wieder normalisieren können, wenn wir den vollen Impfschutz aufgebaut haben. Mit dem Kontakt nach aussen werden wir noch länger vorsichtig sein müssen; so lange, bis auch alle Angehörigen und Freunde geimpft sind. Auch wenn die Masken und Schutzmassnahmen uns verleiden sind, sie werden unseren Alltag weiterhin prägen. Das Lächeln darunter kommt aber langsam zurück.



Familien in der Corona-Krise

Susan Ponti

Ich möchte diesen Text mit folgendem Zitat beginnen: «Wer alles mit einem Lächeln beginnt, dem wird das meiste gelingen.» von Dalai Lama.

Diese Aussage trifft voll und ganz auf meine Lebenseinstellung zu. Begegnet du anderen Menschen mit einem Lachen, ist die Chance ebenfalls ein Lachen zu erhalten viel grösser. Stehst du mit einer positiven Einstellung morgens auf, ist es schon viel einfacher den Tag optimistisch zu starten. Genau so versuchen wir auch als Familie jeden Tag aufs Neue, die Welt positiv zu sehen und uns den täglichen Herausforderungen mit Willensstärke und Zuversicht zu stellen.

Was schon ohne Corona schwierig erscheinen kann, macht uns nun diese Krise nicht einfacher.

Durch Homeoffice, Homeschooling, Quarantäne, Isolationen und allen Einschränkungen, welche der Lockdown mit sich bringt, werden wir oft vor vermutlich unbezwingbare Berge gestellt. Wie lassen sich Homeoffice, Produktivität und die Betreuung von Kindern zu Hause bewerkstelligen? Wie schaffen wir es, unsere Kinder grosszuziehen, ihnen Zuversicht, Mut, Freude und positives Denken zu vermitteln, wenn wir doch selbst immer wieder am Rande der eigenen Kräfte sind? Jede Familie muss für sich einen Weg finden, diese herausfordernde Zeit gemeinsam zu überstehen. Sich Hilfe zu holen, wenn nötig und wo möglich. Aber auch dazu braucht es wieder Stärke. Stärke, um zuzugeben, dass wir nicht wie Obelix in einen Zaubersack gefallen sind und endlos Energie haben. Dass wir Pausen benötigen, besonders als Eltern. Pausen von der Arbeit, Pausen von den vielen Belastungen, Sorgen oder sogar Existenzängsten.

Wer Kinder hat, ist selber Schuld?

Nein! Wir haben unsere Kinder in ein funktionierendes Sozialsystem

Probleme mit dem PC oder mit PC-Software?



Informatik, Schulung und Support
Max Knobel's PC-Team

Grüezi Langnau. Wir haben den Firmensitz von Adliswil nach Langnau an unseren Wohnort verlegt. Über 25 Jahre haben wir IT-Kurse für Privatpersonen, Firmen und Behörden durchgeführt. Am Rebackerweg betreiben wir einen modernen Schulungsraum mit PC-Klinik und bieten Ihnen:

- **Schulung** für Windows, Office, Grafik etc.
- Hilfe beim **Erstellen von Office-Dokumenten**
- Erstellen von **Vorlagen, Formularen und Präsentationen**
- Hilfe bei **PC-Einrichtung** und bei **PC-Problemen**
- Kostenlose Beratung und faire Preise

Rebackerweg 9, 8135 Langnau am Albis
044 709 13 17 – Bitte vorher anrufen

www.pc-team.ch
info@pc-team.ch

geboren. Mit Kinderbetreuungs-
möglichkeiten, mit Pädagogen, mit
freien Bewegungs- und Sportmög-
lichkeiten, mit Familientreffen und
Unterstützungen ohne Einschrän-
kungen auf Alters-, Risikogruppen
oder Personenzahlen. Ohne Lock-
down. Ohne Quarantänen. Mit der
bestmöglichen Einstellung zum Le-
ben und unseren Kindern eine un-
beschwerte, sorgenfreie Kindheit
bieten zu können. Mit Freiräumen,
Erholung, Spass und Selbstbestim-
mung.

Ich wünsche mir, dass wir alle ei-
nen Ort der Erholung finden. Für uns
Eltern, aber auch für die Kinder. Sie
vermissen den Sport, das Vereins-
leben, das Hallenbad, den Tierpark,
Kino- oder auch Zoobesuche. Unbe-
schwerte Geburtstagspartys, Pfa-
di-Treffen, Familienfeiern, Klassen-
lager, Schulausflüge, Fasnacht – die
Liste ist unendlich lang...

Umso wichtiger ist es zu verste-
hen, dass jede Familie ihre eigene
Last zu tragen hat, ob mit einem
oder mehreren Kindern. Ob mit
Homeoffice, Betreuungsgengpäs-
sen, oder als Vollzeitmutter/Vater.

Führen wir uns doch vor Augen,
dass es da draussen immer noch
Menschen gibt, denen es schlechter
geht als uns. Menschen, welche am
Existenzminimum leben, auf Hilfsor-
ganisationen für Grundnahrungsmit-
tel angewiesen sind. Oder die ältere
Generation in Alters- und Pflege-
heimen, welche monatelang in to-
taler Einsamkeit ihre letzte Lebens-
zeit verbringen muss. Personen die
krank sind, im Sterben liegen oder
die Verwandten, die all dies ertragen
müssen und nicht helfen können.

Also begegnen wir der Krise, wel-
che hoffentlich bald ein Ende nimmt,
mit erhobenem Haupt, rücken un-
sere Kronen zurecht, setzen unser
schönstes Lächeln auf und begegnen
unseren Partnern, Kindern und
Familien, unseren Mitmenschen mit
Freude.

Denn ein Lachen ist auch mit Mas-
ke sehr gut erkennbar, das hat mich
mein kleinster Sohn gelehrt...

Der Wortschatz wächst mit der Pandemie

*Eine Betrachtung über Sprachentwicklung während der Pandemie
von Susan Ponti und Bernhard Schneider*

«Kein anderes Thema hat den
Wortschatz 2020 so stark geprägt
wie die Corona-Krise», fasst das
IDS, das Leibniz-Institut für Deut-
sche Sprache in Mannheim die ak-
tuelle Entwicklung in einem Satz
zusammen. Die Wissenschaftler
haben festgestellt, dass der Wort-
schatz unserer Sprache innerhalb
eines Jahres um sagenhafte 1000
Wörter zugenommen hat. Manche
Begriffe sind dem Englischen ent-
lehnt, andere haben dank Corona
eine neue Bedeutung bekommen,
zum Beispiel das Wort Hotspot.
Darunter sind Wörter, die vor einem
Jahr fast nur Fachleute, eben Viro-
logen und Epidemiologen, kannten,
heute aber breiten Bevölkerungsschichten bis ins Kindesalter ge-
läufig sind.

Auch die Wahl zum Wort des
Jahres in der Schweiz, das Wis-
senschaftler der Hochschule ZHAW
aus Textdatenbanken bestimmen,
lauten für 2020: **systemrelevant**
in der Deutschschweiz, **Coro-
nagraben** in der Westschweiz und
Pandemia im Tessin. In Deutsch-
land wird das Wort des Jahres nach
dem Kriterium bestimmt, welches
Wort die öffentliche Diskussion am

meisten bestimmt hat. Wen wun-
derts, dass **Corona-Pandemie**
und **Lockdown** auf den Spitzen-
plätzen liegen?

Bei einer Bestandesaufnahme
in einer Langnauer Schulgruppe
des 7. Schuljahres, als die Aufga-
be lautete, ein Mindmap mit dem
Begriff Corona zu erstellen, kamen
die Wörter **Fallzahlen** und
Quarantäne auf den Spitzenplatz.
Immer noch in rund zweidrittel al-
ler Mindmaps tauchten die Begriffe
Abstand, **desinfizieren**, **Test**,
impfen, **homeschooling** und
geschlossene Läden auf.

Aber auch die Jüngsten unter
uns sind speziell und persönlich
von der Corona-Krise betroffen.
Sie müssen auf vieles verzichten,
erfahren schon in jungen Jahren
Einschränkungen und müssen ver-
stehen, dass ihnen Dinge wegge-
nommen werden, welche für sie
ganz normal wären und zum All-
tag gehören würden. Auch da ent-
wickelt sich ein eigenes Vokabular
im Umgang mit Corona. Sie müs-
sen lernen, was Quarantäne oder
auch Isolation bedeutet. Neue Be-
griffe wie **Corona Party**, **PC-Un-**

terrlicht, **Zoom Treffen**, **Teams
Meeting** entstehen. Die Kinder
wissen nun aber auch, dass man
WC-Papier nicht horten muss und
was **Hamsterkauf** ist.

Die Kinder lernen auf **Kontakt-
sport** zu verzichten, entwickeln
neue Möglichkeiten sich zu begrü-
sen und reden vom **Fuss-Klatsch**,
Faust-Patsch oder **Corona-Win-
ken**.

Auch neue Wortschöpfungen sind
entstanden. Mit Schmunzeln aufge-
fallen sind uns die Begriffe **Herden-
immunität**, **Impfdrängler** und
vor allem der Begriff **Trödlerkan-
ton**. Gemeint ist der Kanton Zü-
rich, der im Impfplan und mit der
Auszahlung von Härtefallhilfen weit
hinter anderen Kantonen hinterher
hinkt, zum Beispiel hinter Genf und
Bern – ausgerechnet Bern! Sind Ih-
nen auch solche Begriffe aufgefal-
len – schreiben Sie uns, mit einer
Erklärung, wie Sie sie verstehen.

Was einerseits traurig erscheint,
öffnet andererseits den Horizont
für Neues. Dachte man früher bei
dem Wort **Welle** an eine Dauerwel-
le, ans Spielen im Wasser, Surfen
oder Erholung am Meer, fragt man
heute nach: 1. oder 2. Welle...?



**PIZZA-DOME
HASLEN**

**Holzofen & Küche
bis 21.30 Uhr**

Di.– So. 17.00 – 22.30 geöffnet.
Montag Ruhetag.

Unterrütistrasse 2
8135 Langnau a.A.

www.pizza-dome.ch

Tel. 044 713 10 03

**NAMASTE
Yoga mit Vlada**

**Kleingruppen
Privatlektionen**

Vlada Hug
8135 Langnau am Albis
Mobile 076 733 83 02
vlada-hug@bluewin.ch

**Martin K. Steinauer
Gitarrenbau**

Neue Dorfstrasse 15
8135 Langnau am Albis
Mobile 078 727 54 74

martin.steinauer@
hispeed.ch

**Service
Reparaturen
Neubau**

www.steinauer-gitarren.ch

Schwierige Zeiten auf für das Langnauer Gewerbe und die hiesige Sport-Szene. Ein Stimmungsbericht aus dem Langnauer Dorfalltag.

Coronamüde, warten auf die Lockerungen

Bernhard Schneider

Die Langnauer Gastro-szene in der Pandemie

Das Whatsapp-Videointerview mit Vasco Brunner, Co-Geschäftsführer des Restaurants Pizza Dome, Hasle wurde Mitte Februar geführt. Vasco Brunner ist im Familienbetrieb vor allem für Büro, Finanzen und Einkauf zuständig, zu 80 % arbeitet er momentan aber noch im angestammten Beruf als Bauzeichner.

Wie geht es euch in der aktuellen Situation?

Es zehrt am Gemüt, wir hatten in der Gastroszene viel Aufwand betrieben für Schutzkonzepte – und dann wird doch alles geschlossen! Die finanziellen Einbussen sind gross, fürs 2020 hatten wir 30 % Umsatzeinbusse, die Fixkosten aber bleiben. Und es ist alles schwierig zu planen.

Aber ihr betreibt einen Take away-Service?

Ja, aber in der 1. Welle hatten wir das erst ab April. Jetzt sind wir froh, dass ab 17 Uhr ein bisschen etwas

läuft, was ich anlässlich des Besuchs / Fototermins durchaus bestätigen kann – und die Kundschaft freut sich auch. Wir haben eine gute, treue Kundschaft. Aber wir liefern nicht.

Wie weit ist denn die finanzielle Unterstützung durch Bund und Kanton?

In der ersten Welle bezogen wir einen Kredit. Gerade jetzt läuft die Härtefall-Anmeldung an, da soll es auch à-fonds-perdu-Beiträge geben, bis 20 % vom Umsatz.

Habt ihr auch Kurzarbeit angemeldet?

Ja, wir sind froh, wir sind ein Familienbetrieb mit 3 ½ Familien. Ab März konnten wir das anmelden und alle 3 Monate erneuern.

Wie schätzt ihr die Aussichten auf Lockerungen ein?

Wir hoffen auf baldige Öffnung, aber wir wollen sicher keine 3. Welle mit zu frühen Lockerungen; wir bleiben zuversichtlich. Das verdanken wir auch der Stamm-Kundschaft, die uns mit

Bestellungen, Zuspruch oder über die Aktion von Gastro Zürich unterstützt.

Stadthotels und -restaurants leiden besonders

Anne und Hervé Buttin wohnen seit 2013 in Langnau, führen aber seit September 2010 das Restaurant «Le Rendez-vous» an der Seestrasse in der Enge, in unmittelbarer Nähe von FIFA-Museum und Hotel Ascot, das wegen Corona schliessen musste. Beide sind Teilhaber, Hervé wirkt und dirigiert in der Küche, seine Frau vorne im Service. Beide beantworteten uns die gleichen Fragen, die wir auch in der Hasle gestellt hatten:

Das Restaurant ist nun seit 18. Dezember 2020 geschlossen, vorher hatten wir wochenlang die unbefriedigende 19 Uhr-Regelung. Wir arbeiten ausschliesslich mit frischen Produkten; Muscheln und Rindsfilet lassen sich zum Beispiel schlecht als Take Away anfertigen. Die Logistik ist auch ganz anders und Take Away bräuchte noch mehr Investitionen.

Die Mitarbeiter erhalten seit Beginn Kurzarbeitsentschädigung, wir seit Dezember auch. Zum Glück kann ich (Anne) noch als Dentalhygienikerin arbeiten. Härtefallhilfe 2. Runde: Wir erhalten erst Mitte März die Antwort auf den Antrag.

Wir haben in den vergangenen 12 Monaten hauptsächlich wegen Home Office gelitten, denn wir sind im Banken- und Versicherungsquartier in der Enge und weit weg vom Zentrum.

So oder ähnlich tönt es in fast allen Gastro-Betrieben in der Region und von den für Langnau relevanten Be-

trieben, von denen wir auch fünf weitere zu einer Stellungnahme eingeladen hatten. Die finanzielle Lage ist für alle schwierig, alle schlagen sich mit Papieren und Ämtern herum, nur in der Ausrichtung von Take-away-Angeboten gab es Unterschiede: Während es das Restaurant Bahnhof ein paar Tage lang auch versuchte, aber auf mangelndes Interesse (Absatz) stiess, begannen andere gar nicht damit. Michelle und Remo Eschle vom Restaurant Langenberg melden: «Da der Wildnispark mit Toren verschlossen ist, können wir kein Take-away und keinen Lieferdienst anbieten.» Ein Kenner der Szene meint, nur mit einfachem Handfood liesse sich etwas machen, Gerichte, die man relativ schnell draussen und notfalls im Stehen konsumieren könne. Es ist halt in diesen Wochen nicht gerade das, was sich Feinschmecker unter Esskultur vorstellen! Der Bundesrat lässt diese – und die Gastronomen, bei denen es um die Existenz geht – schon noch etwas zappeln.

Kurzinterview mit Christian Joos, Mitinhaber Ebnöther Joos AG

Welche Auswirkungen hatte die Pandemie auf euren Geschäftsgang?

Die Aufträge sind natürlich rückläufig, wir haben viele Kunden aus der Eventbranche, der Gastronomie und Hotellerie, wo im Moment nichts läuft. Wir hatten 2020 einen Umsatzrückgang von 25 %. Wir sind sehr personenbezogen aufgestellt und haben darum immer noch Kleinaufträge aus der Region und einige Daueraufträge. Zudem hat Geschäftspartner Rolf Ebnöther die Konsequenzen aus der



Vasco und Walo Brunner vom Restaurant Pizza Dome Hasle.

Ausleihen statt kaufen!



Ludothek Langnau am Albis
Spieleverleih

Langweile dich nicht, komm zu uns!

???



Wo?

In der Schwerzi, 8135 Langnau am Albis

www.ludotheklangnau.ch





Voller Tatendrang, aber ihm sind die Hände gebunden: Michi Müller auf der verwaisten Anlage.

Situation gezogen. Der Ausfall von Aufträgen wegen Corona war aber nur ein Grund unter vielen, dass er sich beruflich neu ausrichtete.

Erhaltet ihr Entschädigungen?

Wir gehören zur Staffel Media – Gruppe in Zürich, die hat für das ganze Personal Kurzarbeit beantragt.

Wie sind denn die Aussichten?

Es ist schwierig, wir sollten planen und müssen doch immer flexibel sein. Wir hoffen aber schon auf eine Erholung der Wirtschaft und Lockerungen im Alltag.

Und wie erleben Sie die Pandemie persönlich?

Es gibt sicher auch Lichtblicke in dieser Zeit und positive Erfahrungen von/ mit verschiedenen Leuten. Mein persönliches Highlight war, als wir mit der Posaunengruppe in der Adventszeit – nur zu fünft und im Freien natürlich – vor Altersheimen in Zürich spielen und den Bewohner eine grosse Freude bereiten durften.

Bauunternehmer Reto Tschopp nimmt Stellung – Bauarbeiten zu Corona-Zeiten

Die Schweizer Bauwirtschaft kann und konnte – im Gegensatz zu vielen anderen Branchen – auch während der Corona-Pandemie ganz normal weiterarbeiten. «Normal» insofern, als dass man sich natürlich nach den Auflagen der Behörden und den Pflichten der Arbeitgeber zum Schutze ihrer Arbeitnehmer richtet, u.a. kleine und gleich bleibende Gruppen einsetzt. Das Einhalten der Corona-Schutzbestimmungen wurde (und wird) mit-

tels Kontrollen der Suva regelmässig überprüft.

In unserem Baugeschäft halten sich alle 25 Mitarbeitenden natürlich an die Handlungsanleitungen des SECO und der Suva, sodass wir seit dem Ausbruch der Pandemie im Frühling 2020 bis heute bei ununterbrochener Bau-Tätigkeit keinen einzigen Fall von Corona hatten. Wir sind froh, dass alle unserer Arbeitnehmer bei bester Gesundheit sind – und sind überzeugt, dass das auch so bleiben wird. Unsere Geschäftslage ist wegen Corona nie beeinträchtigt worden, im Gegenteil: Wir hatten sogar mehr Arbeit als sonst.

Der kalte, strenge Winter verlangte von unseren Arbeitern auf den Baustellen alles ab und es wäre schön gewesen, wenn man den Znüni oder das Mittagessen in einem Restaurant in der Wärme hätte einnehmen können. Aber das war leider nicht möglich. Bauen geht eben nicht mit Home-office!

Die Sport-Szene in Zeiten der Pandemie

Gespräch mit Michi Müller, Geschäftsführer Sihlsports AG:

Unsere Anlage, das Sihlsports, ist nach dem Frühling 2020 zum zweiten Mal seit Mitte Dezember 2020 behördlich geschlossen. Wir mussten für den gesamten Betrieb Kurzarbeit anmelden. Die Therapeuten im Obergeschoss dürfen «normal» arbeiten. Ansonsten finden nur für unter 16-Jährige die Tenniskurse statt und einige Leistungssportler dürfen noch trainieren.

Wir haben Sportstabilisierungsgelder für 2020 für die Bereiche Tennis, Badminton und Squash erhalten. Im

mit Abstand grössten Bereich Tennis deckten diese aber nicht einmal 30% des Ausfalles. Im Moment ist noch unklar, ob wir trotz behördlicher Schliessung Gelder aus dem Härtefallprogramm beantragen können, da wir Anspruch auf Gelder aus dem Sportstabilisierungspaket haben. Aus dem Härtefallprogramm wären die Unterstützungen knapp Fr. 200'000 höher für uns. Mit der wahrscheinlichen Verlängerung des Lockdowns und dem immer noch offenen Versicherungsfall aus dem Wasserschaden im September 2019 ist unsere finanzielle Lage sehr ungemütlich bis kritisch.

Ein Lichtblick ist, dass wir nun drei Feriensportkurse für Kinder führen können und auch dass die Junioren des Leistungskaders weiterhin trainieren dürfen.

In einer weiteren im Dorf bekannten Einrichtung, dem Studio von Therasport ist es im Fitnessraum auch ruhig, nur mit medizinischem Attest dürfte man an die Geräte. Aber die Physiotherapie läuft weiter. Immerhin.

Der Shutdown-Schock kam in Raten

Chronologie für Sport- Shutdowns in Schule und Vereinen.

Im Dezember 2020 kamen einschränkende Regelungen vom Regierungsrat, später aus Bern, die den Sportbetrieb langsam herunterfahren, alles natürlich mit dem Ziel, Kontakte zu vermeiden und die Ansteckungsgefahr zu vermindern: Die freiwilligen Schulsportkurse wurden sistiert, die Sportanlagen durften nur noch bis 19 Uhr genutzt werden. Ab 22. Dez. wurden Fitnesscenter und

Sportanlagen geschlossen, nur Kinder unter 16 durften mit Schutzauflagen auf Sportanlagen noch trainieren. In den Vereinen durfte man mit Gruppen von höchstens fünf erwachsenen Personen draussen joggen oder Velo fahren, Kontaktsportarten waren aber ganz verboten. Einige Vereine – zum Beispiel auch das Pitsch Fitness – richteten darauf Trainings per Videokonferenz ein.

Die epidemiologische Situation war auch anfangs 2021 nicht besser, die Situation unübersichtlich, darum beschloss die Gemeinde Langnau, Hallenbad und Turnhallen für Öffentlichkeit und Vereine sicher bis Ende Februar zu schliessen. In einem nächsten Schritt war sogar auch die Schule noch betroffen, als ab Mitte Januar Schüler*innen ab der 4. Klasse wegen neuer Entwicklungen Masken tragen mussten, selbst im klasseneigenen Sportunterricht, und die Schwimmlektionen auch ganz gestrichen wurden. Sportlager wie z.B. das beliebte Schneesportlager und Wettkämpfe – für Schulen und Vereine – waren bereits seit Ende Oktober verboten. Nur die Profis durften weiterhin noch ihrem Sport nachgehen, wir sie am Fernsehen bestaunen – und beneiden.

Wir erwarten aber, dass im Zeitraum März-April schrittweise Lockerungen möglich werden.

Wie hektisch und unsicher die Situation ist und was zeigt unter anderem, dass der Fussballverband des Kantons Ende Februar drei mögliche Szenarien für die Wiederaufnahme des Spielbetriebs für die Rückrunde im Frühjahr ausgearbeitet hatte!

(Christian Oswald, Sportlehrer SE Vorderzelg hat diesen Artikel mitverfasst.)



Spinnerei-Areal

einkaufen | essen | kultur | leben | arbeiten

Langnau am Albis
www.spinnerei-langnau.ch
Telefon 044 713 27 11

Zwei Langnauer Klassenlehrpersonen berichten von ihren Erfahrungen.

Schnupperstellensuche in Zeiten der Pandemie

Gianni Sabatella, Klassenlehrer 2. Sek B

Die Schülerinnen und Schüler der 2. Sek B sind momentan mit der Suche einer Schnupperstelle für die Schnupperwoche im März beschäftigt. Die Suche verläuft sehr unterschiedlich. Während in Berufen des Detailhandels und des Gastgewerbes wegen des Lockdowns kaum Plätze zu Verfügung stehen, ist die Chance, bei handwerklichen Berufen schnuppern zu können grösser. Wir hatten auch Fälle von Kindern, die sehr kurzfristig kontaktiert wurden und eine Absage bekommen haben. Die Erfolgsquote ist sehr unterschiedlich, die Schnupperchance oft nur ein oder zwei Tage lang, obwohl die Schule eine ganze Woche zur Verfügung stellt. Einige bekommen sofort eine Antwort, andere müssen sich zuerst schriftlich bewerben und dann noch relativ lange auf Bescheid warten. Die Situation ist schwierig, es braucht momentan von allen Seiten viel Geduld, Flexibilität und Motivation.



Es gilt ernst: Situation bei der Lehrstellensuche

Patricia Ritter, Klassenlehrerin 3. Sek B

Meine Klasse hat sehr früh mit der Berufswahl begonnen und somit konnten viele bereits vor dem ersten Lockdown in ein, zwei Firmen bzw. Berufen schnuppern. Dies war im Nachhinein gesehen ein Vorteil. Zurzeit haben über 70% der Schülerinnen und Schüler meiner Klasse eine Lehrstellenzusage. Dies aber auch nur, weil ich zusätzliche Ressourcen zur Verfügung gestellt habe und viele Eltern die Problematik frühzeitig erkannten und agiert haben.

Ein grosser Nachteil ist, dass momentan kaum Schnupperwochen angeboten werden und daher müssen sich die Schüler*innen auf Berufe bewerben, in welchen sie gar nie selbst geschnuppert haben. Es fehlt klar an praktischer Erfahrung

bzw. Einblick. Neu für uns alle sind auch Vorstellungsgespräche per Videokonferenz.

Für alle schwächeren Jugendlichen oder für solche, die noch nicht genau wissen, was sie wollen, ist die Lehrstellensuche zu diesem Zeitpunkt schwierig bis sehr schwierig. Und ein 10. Schuljahr bringt momentan kaum Hoffnung, zu viele Jugendliche sind auch in einem Jahr wieder in der gleichen Lage. Aber die Schülerinnen und Schüler lernen bereits in jungen Jahren, wie schnell sich die Situation auf dem Berufsmarkt ändern kann. Wer schneller auf diese Veränderungen reagieren kann – und evt. einen Plan B oder C hat – ist klar im Vorteil. Ich bin optimistisch, dass wir die 90% noch erreichen.

Eine Bank, auf der Sie sich zurücklehnen können.

zkb.ch



Schadenskizze

Was immer kommt – wir helfen Ihnen rasch und unkompliziert. **mobil.ar.ch**

Agentur Adliswil
Albstrasse 8
8134 Adliswil
Reto Flachsmann
Versicherungs- und Vorsorgeberater
T 043 377 19 31
reto.flachsmann@mobil.ar.ch

die Mobil.ar

SIHL SPORTS
www.sihlsports.ch

Dein Sport- & Fitnesscenter in Langnau



Gleich zwei neue biografische Romane, welche beide zwei willensstarke, kämpferische Französinnen porträtieren – literarisch aber sehr unterschiedlich gestaltet sind.

Starke Frauen

Claudia Haag, Gemeindebibliothek

«Annette, ein Heldinnen-Epos»

Eine kämpferische junge Frau ist Annette, als Sie 1942 mit 19 Jahren der kommunistischen Résistance beiträgt, ihre Jugendjahre vorwiegend im Untergrund verbringt und zwei jüdischen Jugendlichen das Leben rettet. Dann folgen Medizinstudium, Heirat, Kinder, ein bürgerliches Leben als Ärztin. Bis der Algerienkrieg beginnt und Annette ohne die Konsequenzen zu scheuen auf der Seite der Unabhängigkeitsbewegung kämpft, was ihr zehn Jahre Haft einbringt. Um dieser zu entgehen flieht sie ohne ihre Familie nach Tunesien, später lebt sie fern ihrer Kinder in Algerien, wo sie Teil der ersten unabhängigen Regierung wird.

Die deutsche Autorin Anne Weber hat in einer ungewohnten Weise, nämlich in Versform, Annette Beaumanoirs aussergewöhnliches Leben zu Papier gebracht und damit den deutschen Buchpreis 2020 gewonnen. Ob Annette eine Heldin ist, das zu beurteilen sei jede*r Leser*in selbst überlassen. Eindrücklich ist und bleibt ihre Lebensgeschichte allemal. Annette ist heute 96 Jahre alt und engagiert sich noch immer mit Vorträgen gegen Nationalismus, Rassismus und religiösen Fanatismus.

«Annette, ein Heldinnen-Epos», ISBN 978-3-95757-845-7, als Buch, Hörbuch und E-Book.

«Madame Clicquot und das Glück der Champagne»

Schon zu Zeiten Napoleons gab es mutige Frauen, eine davon war Barbe-Nicole Clicquot, geboren 1777. Reims, Frankreich 1805: Monsieur Clicquot stirbt und hinterlässt der 28 Jahre alten Witwe einen Weinhandel nebst Champagnerproduktion. Damals war für eine Frau aus gutem Hause jedoch nur ein Weg vorgesehen, nämlich heiraten und Kinder kriegen. Gegen den Widerstand ihrer Familie entschliesst sich Barbe jedoch, das Unternehmen selbstständig weiterzuführen. Sie entpuppt sich als talentierte Geschäftsfrau und entscheidet sich gegen ein sicheres Leben als Ehefrau.

Trotz Krieg, Handelsblockaden und Schulden, gelingt es ihr mit eiserner Disziplin und Einfallsreichtum, die Champagnermarke «Veuve Clicquot» so erfolgreich zu machen, dass selbst Kaiser Napoleon auf sie aufmerksam wird.

Als Leser*in erfährt man einiges über die Familiengeschichte Clicquot, über die Champagnerproduktion und über das alltägliche Leben unter Kaiser Napoleon. Beindruckend wie mutig und gradlinig Madame Clicquot ihren Weg in der frauenfeindlichen Umgebung geht. Der in Thalwil lebenden, deutschen Autorin Susanne Popp ist ein lesenswertes und zugleich unterhaltsames Portrait gelungen, welches dazu animiert, eine Flute perligen «Veuve Clicquot» zu geniessen.

«Madame Clicquot und das Glück der Champagne», ISBN 978-3-499-00277-9 als Taschenbuch.

Märkte und Chilbi 2021

Sarah Glauser, Kultur- und Freizeitkommission

Dorfmarkt: Samstag, 8. Mai 2021 9 bis 14 Uhr

Der Markt findet zusammen mit der Pflanzenbörse statt.

Der Kasperli wird um 11.00 Uhr den Kindern eine Vorstellung bieten.

Dorfmarkt: Samstag, 3. Juli 2021 9 bis 14 Uhr

Um 10.30 Uhr wird der Markt mit dem Neuzuzüger-Apéro ergänzt.

Der Kasperli wird um 11.00 Uhr den Kindern eine Vorstellung bieten.

Zusammen mit dem Juli-Dorfmarkt findet dieses Jahr das **Dorfplatzfest** am Samstagabend und Sonntagmorgen statt.

Chilbi vom 28. – 30. Mai 2021

Bereits zum neunten Mal erstreckt sich die Chilbi vom Dorfplatz entlang der Höfli- und Widmerstrasse bis hin zum Schulhaus Vorder Zelg. Es warten viele verschiedene Attraktionen, Marktstände, Vereinszelte und Chilbi-Bahnen

auf die Besucher.

Die Chilbi beginnt am Freitag um 17 Uhr, am Samstag um 13.30 Uhr sowie am Sonntag um 12.30 Uhr. Die Marktstände sind bis 23 Uhr und die Festbeizli bis 02 Uhr geöffnet. Das Ende der Chilbi ist am Sonntag um 20 Uhr.

Ein besonderes Highlight ist auch dieses Jahr der ökumenische Gottesdienst am Sonntagmorgen um 11 Uhr im Autoscooter. Anschliessend wird den Teilnehmenden ein kleiner Umtrunk spendiert.

Die Zufahrt zum Coop-Parkhaus ist einspurig und wird während der ganzen Chilbi mit einer Lichtsignalanlage geregelt. Das Parkhaus ist am Freitag und Samstag bis 02 Uhr und am Sonntag von 9 bis 21 Uhr geöffnet.

Das Chilbi-OK-Team freut sich auf ein tolles Volksfest mit vielen Besucherinnen und Besuchern!

Vorbehalten bleibt die Absage aufgrund der Pandemie. Die aktuellen Informationen finden Sie auf www.langnauamalbis.ch.





Die Pandemie führte nach innen, nun wollen wir nach aussen!

Peter Niklaus Steiner

Seit letztem Herbst blieb das Theater geschlossen, nachdem es schon vorletzten Herbst schliessen musste. Letzten Sommer: ein Lichtblick! Das turbine theater reagierte mit einer angepassten Freilichtaufführung auf die pandemiebedingten Einschränkungen und machte aus der Not eine Tugend. Es führte mit einem abgespeckten Ensemble Novellen von Giovanni Boccaccio auf, die der Dichter seinerzeit in der Quarantäne der florentinischen Pestepidemie (1350) geschrieben hatte: Sie strotzen vor Leidenschaft und brachten das zum Vorschein, was die Pandemie zudeckt: Menschen wollen lieben und leben!

Die Zuschauer dankten die Aufführung mit regem Besuch in den zwar beschränkten, aber vollen Zuschauerrängen.

Nun schon wieder: Lockdown! Bereits vier Produktionen hat das turbine theater in petto, die auf die Bühne drängen: Die Komödie «Die Weinprobe» von Januar 21 auf Januar 22, das Drama «Magic Mushrooms» vom November 20 auf November 21, die Jubiläumsproduktion «Das Lied der Mordnacht» vom letzten Sommer auf diesen und schliesslich das pandemiekonforme Einpersonenstück «Allein in der Sauna» von Januar auf Mai.

Es wäre aber falsch, nur das Zerwürfende vor Augen zu halten und nicht auch den Gewinn, den uns der erzwungene Rückzug bescherte. Gerade das Beispiel von Boccaccio zeigte: Wo der Weg ins Dunkle führt, geht auch wieder ein Licht an! Das ist der Ursprung unserer Kreativität, die schöpferische Kraft, sie kommt von innen und führt nach aussen. In diesem Zusammenhang seien zwei Beispiele erwähnt.

Bei dem Stück «Das Lied der Mordnacht» handelt es sich um ein eigens für das dreissigjährige Jubiläum des turbine theaters (1990 – 2020) geschriebenes Stück, in welchem das geschichtliche Ereignis der «Mordnacht von Zürich» aus dem Jahr 1350 mit einer Sage und Fiktion verbunden werden. Eine erste Lesung des Stückes zeigte allerdings, dass viele Handlungen und Figuren noch verwirrend waren und es gut wäre, die Zeitverschiebung für eine Nachbearbeitung mit einem externen Dramaturgen zu nutzen. Dem wurde Folge geleistet. So konnte sich das Stück weiterentwickeln und weist heute einen qualitativen Stand auf, den es im letzten Sommer noch nicht hatte. Diese Arbeit war «dank» der Pandemie möglich!

Ein zweiter Punkt führt in die Welt

TICKETPARK

- **Online-Tickets:** www.turbinetheater.ch
- **Ticket-Direktverkauf:** Albis Drogerie Langnau, Neue Dorfstrasse 20A, 8135 Langnau am Albis (CHF 5.00 / Bestellung)
- **Anrufen** beim Ticketpartner «Ticketpark»: 0900 320 320 (CHF 1.00 / Min, werktags 9:00 bis 17:00 Uhr)

Für Informationen zum Vorverkauf, Ticketkategorien, Ticketpreise, sowie zu den aktuellen Schutzmassnahmen im turbine theater besuchen Sie bitte die Theater-Website www.turbinetheater.ch. Aktuell können wir hier noch keine verbindlichen Angaben machen.



der digitalen Möglichkeiten. Streamings, Zoom-Sitzungen und Chats gehören mittlerweile zu unserem Kommunikationsalltag. Sie ersetzen nicht den Live-Kontakt, bergen aber ein Potential für künstlerische Formate, die erst allmählich ins Bewusstsein dringen. Linse und Mikrophon können örtlich und zeitlich unabhängig eingesetzt werden und bieten Perspektiven, die im Live-Kontakt nicht denkbar sind. Was der Film schon lange kann, muss nun auch das Theater lernen und darüber hinauswachsen in die digitale Interaktion! Nebst tollen Mittschnitten von Aufführungen mit Weit-, Gross- und Detailaufnahmen kann auch gleich eine Doku der Aufführung mitgeliefert werden, in der die Zuschauer von Zuhause aus gar interagieren können!

Einen ersten Versuch in diese Richtung wagt das turbine theater mit der Produktion «Allein in der Sauna». Die öffentliche Generalprobe am 6. Mai wird live als Stream zu sehen sein. Es bleibt aber nicht beim einfachen Mittschnitt der Aufführung, es werden auch Zuschau-

erstimmten eingefangen, Fachleute stellen sich vor und äussern sich inhaltlich und formal zu Stück und Aufführung. Ebenso wird der Blick in die Schauspielergarderobe nicht fehlen. Und die Heim-Zuschauernden haben die Möglichkeit, ihre aufkommenden Fragen und Bemerkungen in den Live-Chat einzugeben, damit sie in der Talkrunde während der Pause und nach dem Stück von der Moderation erörtert und von den Gästen diskutiert werden können. So bietet das Live-Stream-Erlebnis einen Mehrwert, der dem klassischen Theaterbesucher nicht geboten ist.

Aus dieser Aufzeichnung werden in der Postproduktion ein ausführlicher Trailer mit Stückausschnitten und ergänzenden Statements, sowie die Gesamtauführung als abrufbares Video-on-Demand hervorgehen, für all diejenigen Zuschauer, die sich nicht – oder vielleicht noch nicht – ins Theater trauen. Sie sollen zum Theaterbesuch ermutigt werden, denn die Königsdisziplin ist und bleibt der persönliche Theaterbesuch!



6. Mai bis 30. Mai

«Allein in der Sauna»

oder warum Männer und Frauen eben doch (nicht?) zusammenpassen.

Kabarettistisch-komödiantisches Einpersonenstück von Frank Pinkus

«Hampi» wird bei seinem wöchentlichen Saunabesuch von seinem Freund versetzt und weilt nun allein in der Sauna. So bleibt ihm Zeit für ein Selbstgespräch, das er nur zu gerne mit dem Publikum teilt. Eigentlich dürfte er happy sein! Er ist glücklich verheiratet, hat zwei gesunde Kinder und ja – das bleibt aber unter uns – auch eine junge Geliebte. Da klingelt schon das Telefon und die Ereignisse nehmen eine Wendung, die das Männerbild des leidgeprüften Möchtegern-Machos ganz schön ins Schleudern bringen! Im komödiantischen Kontext mit treffsicheren Pointen und zahlreichen Seitenhieben gegen alles, was das Zusammenleben zwischen Frau und Mann so oft so kompliziert macht: Hopp schwitzt!

Spiel: Peter Niklaus Steiner
Regie: Kamil Krejci
Assistenz: Daniela Stoll

**Sommerproduktion in
Sihlwald
8. Juli bis 31. Juli**

Das Lied der Mordnacht

Minne, Mord & Machtpoker

Frei nach der Sage «Die Buhlerin auf Manegg» im historischen Umfeld der «Zürcher Mordnacht» aus dem Jahr 1350.

Von Bürgermeister Rudolf Brun verbannte Zürcher Ratsherren haben sich um den Grafen von Rapperswil formiert, um die Stadt Zürich mit seiner Hilfe wieder unter ihre Herrschaft zu bringen. Es gibt aber auch Bestrebungen, den Konflikt friedlich zu lösen. Am Rande eines höfischen Minnereignisses von Ritter Manesse wird zum Vergleich eingeladen. Schliesslich obsiegt jedoch der Wille zur alles entscheidenden «Mordnacht», dem Anschlag auf Rudolf Brun.

Fides, die junge Gattin des Ritters von Manesse liebt den Knappen Heinrich und will mit ihm fliehen. Heinrich wird jedoch durch die Verhaftung seines Vaters in den Mordanschlag verwickelt, worauf Fides den Rat von Bruns Mätresse von Lunghofen befolgt, die bevorstehende Mordnacht für ihre eigenen Zwecke zu nutzen. So mischt sich «Der Gesang der Sirenen», den Minnesänger Hadlaub als Friedenshymne komponierte, mit dem verführerischen «Lied der Mordnacht» der Nixen.

Autor und Regie: Peter Niklaus Steiner
Dramaturgie: André Küttel

Mit Gilles Tschudi, Susanne Kunz, Kamil Krejci, Flavio dal Molin, Brigitte Schmidlin, Beat Gärtner, David Imhoof, Raphael Tschudi, Jacqueline Vetterli, Nico Jacomet und vielen andern.



**Theater im Märliwald
10. Juli bis 1. August**

D' Bremer Stadtmusikante

Dieses Jahr steht für Familien das berühmte Märchen «Die Bremer Stadtmusikanten» der Gebrüder Grimm auf dem Plan. Die schweizerdeutsche Textfassung wird mit Lokalkolorit und musikalischer Untermalung auf den Spielort im Sihlwald angepasst.

Regie: Nico Jacomet
Produktionsleitung: Ramona Fattini



aus der schule geplaudert

Impressionen aus der Schule Wolfgraben im Winter trotz Corona-Restriktionen

Als die Schneepacht über Langnau fiel, war das die Gelegenheit, mit den Schülerinnen und Schülern etwas daraus zu machen.



20
Jahre

Ch. Posch + Partner AG

Ch. P. + P.

Elektroinstallationen

Geht nicht, gibt's nicht!

Wildenbühlstrasse 20 · 8135 Langnau am Albis
Tel. 044 772 25 75 · chp-elektro.com



Live Panorama
albismetter.ch

+41 43 377 87 53
albishaus.ch



ALBISHAUS
834 m ü.M.

Restaurant Albishaus

Die Dachterrasse des Kantons

Naturfreundeweg 8
8135 Langnau am Albis

Öffnungszeiten: Mittwoch - Sonntag 11 - 23 Uhr

Hybridunterricht als Übergangslösung

Kamla Zogg, Lehrerin und Co-Schulleiterin Im Widmer

«Ich würde Sie so gern wieder einmal richtig sehen!». Die Zweitklässlerin auf meinem Bildschirm umarmt sich selbst, um dem Gesagten Nachdruck zu verleihen. Unwillkürlich bin ich gerührt und antworte mit belegter Stimme. Sie hört mein «Ich dich auch!» am Bildschirm des Computers vorne auf dem Lehrerpult.

Unterricht ab der Leinwand

Im Klassenzimmer anwesend sein – das kann ich bis auf Weiteres nicht mehr. Als «besonders gefährdete Person» muss ich nach Absprache mit meiner Ärztin seit einigen Wochen darauf verzichten, die Kinder im Schulzimmer zu unterrichten. Ich bin sehr dankbar, dass ich trotzdem nach wie vor alle meine Lektionen selbst halten kann – dank des Einfühlungsvermögens meiner Stellenpartnerin Monika Maire und meiner Vikarin Malin Haag. Denn die Wunder der Technik machen den Hybrid-Unterricht möglich: Ich bereite meinen Unterricht vor und halte die Lektionen «live» via Bildschirm von zu Hause aus, während jeweils eine meiner beiden Kolleginnen tatkräftig im Klassenzimmer wirkt. Am Wochenende korrigiere und kommen-

tiere ich Arbeiten der Kinder und lege sämtliches Material für die Folgewoche fein säuberlich bereit. Kurz vor Beginn der Lektionen schalte ich mich jeweils per Zoom live ins Klassenzimmer.

Überlebensgross – und ganz klein

Riesengross hänge ich dann an der Leinwand, moderiere, erkläre, stelle Fragen. Dazwischen verstärken Monika oder Malin meine Impulse, fragen nach, helfen bei der Umsetzung von Instruktionen oder weisen auch einmal zurecht – denn so gross die Kinder mich sehen, so klein sind ihre einzelnen Gesichter für mich auf meinem Bildschirm, wenn ich die ganze Klasse anleite. Da kommt die während jahrelanger Übung im Klassenzimmer geschärfte Intuition an ihre Grenzen: Haben mich die Kinder verstanden? Wer hat selbst etwas Dringendes beizutragen? Reicht die Energie der Kinder für einen weiteren Impuls oder ist eine Bewegungspause angebracht?

Von Angesicht zu Angesicht

Wenn die Kinder mir etwas zeigen wollen, kommen sie «zu mir»

nach vorne ans Lehrerpult, halten mir ihr Werk vor die Kamera, tragen ihr Anliegen vor oder erzählen mir etwas. Dies funktioniert erstaunlich gut. Den Kindern stehen dann gleich zwei Personen zur Verfügung, welche Deutschfragen für Fremdsprachige klären oder bei individuellen Verständnisproblemen helfen können.

Steht eine längere Sequenz mit Partnerarbeit oder Einzelarbeit an, schalten wir schon einmal eines unserer iPad dazu. Dann können mich die Schülerinnen und Schüler sogar zu sich an den Tisch holen. Es ist manchmal schon etwas seltsam für mich: Ich konzentriere mich ganz auf die Anliegen der Kinder, versuche aus Bildausschnitten zu rekonstruieren, worum es geht und erlebe bisweilen fast das Gefühl, aus meinem Körper herauszutreten wenn sie «mich» im Klassenzimmer auf dem iPad herumtragen.

Und für die Kinder? Halb so wild!

Natürlich, das alles geht nur, weil eine physisch anwesende Lehrperson vor Ort die Sicherheit und den Halt gibt, welche die Kinder benötigen. Die Zoom-Lektionen sind für meine Sinne anstrengend, ich höre



und sehe die Kinder manchmal schlecht, doch danach bin ich weniger erschöpft als nach einer Lektion im Klassenzimmer. Es fehlt die Aura, welche man kontinuierlich ausstrahlen muss, wenn man im Klassenzimmer steht, es fehlen die «Augen am Hinterkopf».

Für die Kinder ist das alles allerdings halb so wild. Die Corona-Zeit mit den ständig wechselnden Regeln und Restriktionen nimmt für meine Zweitklässler mittlerweile schon fast einen Fünftel der bewusst wahrgenommenen Lebenszeit ein. Für sie ist es auch selbstverständlich, dass eine der Lehrpersonen nun eben aus dem Lautsprecher spricht, dass sie meine Katze und mein Wohnzimmer kennen und wissen, wann es bei mir klingelt, weil ein Paket vorbeigebracht wird.

Als eine Mutter am ersten Tag des Hybridunterrichts fragte, wie es denn gewesen sei mit Frau Zogg im Zoom, da insistierte der Sohn: «Frau Zogg war ganz normal da. Echt!»

www.heinzgresser.ch
MIT
Heinz Gresser
haut sich's
besser!
30 Jahre

8135 Langnau am Albis
Telefon 044 713 01 09

Alle rezeptfreien
Arzneimittel,
Naturkosmetik
und gesunde
Ernährung.

Louis Widmer
Beratungstage
17.5.- 22.5.

ALBIS DROGERIE
LANGNAU

Rundum natürlich beraten an der neue
Dorfstrasse 20a in Langnau am Albis
Mo. bis Fr. 08:30 – 19:00 Uhr
Sa. 08.30 – 17:00 Uhr

albisdrogerielangnau.ch

Konkurrenz oder/und Kooperation

Jörg Häberli

Mein Aufsatzheft lag meistens oben auf der Beige und der Aufsatz wurde vorgelesen. Die schlechtesten kamen zuletzt dran und ihre Verfasser wurden mit kritischen bis hämischen Kommentaren beschämt. Ich gestehe es: Wenn die Aufsätze besprochen wurden, fühlte ich mich den anderen schon eine wenig überlegen. Aber bald gab es wieder diese verfluchten Kopfrechnungswettbewerbe. 81:9x27+34-17. Wir mussten aufstehen und wer zuerst das richtige Resultat rief, durfte sich setzen. Ich musste oft ziemlich lange stehen bleiben. Bruder und Schwester waren in Spiel, Sport und Musik einfach besser. Ich habe mich ihrer Konkurrenz bald entzogen und mich mit einem Buch in eine Ecke verdrückt. Der Bruder singt jetzt als Pensionierter in einem gehobenen Chor und spielt seine Querflöte. Die vife Schwester ist eine reizende Grossmutter und erfindet für ihre Enkelkinder immer neue Spiele und Geschichten. Und ich kann alle Namen der Mitglieder des ersten Bundesrates von 1848 aufzählen. Davon hat die Schwester keine Ahnung. Es sei ihr auch egal, aber ich bin sicher, dass es sie im Geheimen wurmt, dass ich ihr auf diesem Feld voraus bin.

Wir leben in einer Konkurrenzgesellschaft. Das beginnt mit der Geschwisterkonkurrenz und endet damit, wer im Altersheim am meisten Besuche bekommt. Mal geht es um mehr, mal um weniger oder sogar ums Ganze. Der Soziologe Hartmut Rosa schreibt: «Für das Individuum gibt es einen dauernden Konkurrenzkampf um Bildungsabschlüsse und Jobs, Einkommen, Güter und demonstrativen Konsum, Erfolg der Kinder, einen Partner und eine Reihe von Freunden zu finden und zu halten (Statuskonkurrenz).» Konkurrenz ist belebend und entmutigend, fördernd und zerstörend. Sie ist in der Evolution, auch der kultu-

rellen, angelegt. Ohne sie gäbe es keine Entwicklung. Sie setzt Energien frei, wenn man sich ihr aussetzt und sich nicht mit einem Buch in eine Ecke zurückzieht. Sie fördert die Leistungsbereitschaft, die Kreativität und somit die Entwicklung von Individuen und Firmen. Einer, der als Versager abgestempelt war, sagt sich: So, denen zeige ich es jetzt. Nun ist er Inhaber einer innovativen kleinen Firma. Einer, der bei der Stellensuche immer den Kürzeren zieht, wird entmutigt und apathisch. Konkurrenz kann so auch blockieren, Menschen in der Schule und bei der Arbeit zerbrechen. Hilfreich ist die Konkurrenz, wenn die Konkurrenten innerhalb eines gemeinsamen Marktes miteinander verbunden sind im Ziel, das beste und kostengünstigste Produkt hervorzubringen. So ist es geschehen in der Entwicklung von Corona-impfstoffen.

Im unseligen neoliberalen Kapitalismus heisst Konkurrenz zu oft, den Konkurrenten zu zerstören und möglichst kurzfristigen Gewinn einzufahren. Der Ökonom Matthias Binswanger zeigt auf, wie ein neoliberaler «Wettbewerbswahn» Gebiete dem Wettbewerb unterwirft, in welchen er kontraproduktiv ist und Unsinn produziert.

Korruption, die fast endemisch geworden ist, wissenschaftliche Fälschungen, Doping und menschenverachtende Trainingsmethoden sind die unschönen Begleiterscheinungen einer fehlgeleiteten Konkurrenz. Und die Menschen, die abgehängt auf dem Abstellgleis landen.

Konkurrenz macht nur Sinn, wenn sie eingebunden ist in eine übergreifende Kooperation. Nur so lassen sich die weltweiten drängenden Probleme lösen und nur mit Kooperation können wir einer Pandemie standhalten. Kein America oder was auch immer first, weniger Ex-

zellenz und Rating Quatsch, dafür mehr «Let us walk together».

In der Bibel finden wir ein Gesellschaftsmodell, das auf Kooperation beruht. Paulus vergleicht den sozialen Organismus der Gemeinde mit einem menschlichen Leib. Die einzelnen Glieder ergeben nur Sinn, wenn sie an das Ganze angeschlossen bleiben und darin ihren Beitrag leisten. Ein Fuss allein ist sinnlos «und das Auge kann nicht zur Hand sagen: Ich brauche dich nicht, auch nicht der Kopf zu den Füßen.» Jene Glieder, die als besonders schwach gelten, sind umso wichtiger. Und jenen, «die wir für weniger ehrenwert halten, erweisen wir besondere Ehrerbietung.» Ein schönes Bild einer integrativen Gesellschaft, das auch anderswo in der Antike zu finden war und gebraucht wurde, wenn Auseinanderfallendes wieder zu-

sammengeführt werden sollte. Nur durch Kooperation kann ein Zustand entstehen, in dem es keine Abhängigkeiten, keine Opfer gibt. Gewiss ein Ideal, das kaum erreicht wird, dem aber nachzustreben ist.

Ich wurde in meinem Leben immer wieder von inneren Konkurrenzgefühlen heimgesucht, befand mich aber kaum in einer offenen Konkurrenzsituation. Ausser hie und da bei Spielen in den Konfirmandenlagern. Einmal wurde ich Putzfrauenfussball Champion. Es geht darum, wer den Putzlappen mit dem Besen zuerst ins gegnerische Tor bringt. Ich habe mich gegen alle KonkurrentInnen brutal durchgesetzt. Die Erinnerung daran versetzt mich noch heute in eine gehobene Stimmung.







Wir bieten Ihnen mit viel Engagement professionelle Immobilien-Dienstleistungen. Ihre Anliegen sind bei uns in besten Händen.

Ihre Immobilie
liegt uns am
Herzen

Blidor Immobilien AG
8135 Langnau am Albis
Tel. 044 714 72 71
8132 Egg – Tel. 044 984 23 16
www.blidorimmo.ch – info@blidorimmo.ch



Über den Horizont hinaus

Anita Schomburg, Pfarramt Sihltal

Liebe Leserinnen und Leser, vieles von dem, was wir in den letzten Monaten in den reformierten Gemeindeseiten angekündigt haben, konnte gar nicht stattfinden. Manches, wie Veranstaltungen können wir nachholen, manches, wie die regelmässigen persönlichen Begegnungen mussten leider ausfallen.

Ja, es hat sich vieles verändert in den letzten Monaten, im ganzen letzten Jahr. Hätte uns jemand vorhergesagt, dass wir alle mal mit Mundschutz einkaufen gehen, dass die Schüler wochen- und monatelang zu Hause digital unterrichtet werden und dass viele, viele Menschen für Kurzarbeit angemeldet sind, hätte uns jemand prophezeit, dass Läden für Güter des nicht-täglichen Bedarfs geschlossen sind, dass Homeoffice-Pflicht gilt, dass es eine Obergrenze für Treffen von maximal 5 Personen gibt und überall Schilder hängen, die uns auf den gebotenen Abstand von 1,5 m hin-

weisen, wir hätten ihn für verrückt erklärt. Hätte das, was wir in der letzten Zeit erlebt haben, jemand als Drehbuch für einen Fernsehfilm eingereicht, es wäre als zu unrealistisch zurückgewiesen worden. Und doch haben wir das und noch viel mehr in den letzten Monaten erlebt und empfinden es fast schon als neue Normalität. Wie schnell das geht! Wie schnell Verordnungen da sind und in Kraft treten, die das ganze öffentliche und private Leben umkrempeln! Ich halte mich wie die allermeisten daran, weil ich sie für sinnvoll und nachvollziehbar erachte. Ich rechne auch damit, dass die Freiheitsbeschränkungen wieder aufgehoben werden, sobald das möglich ist. Da traue ich den Demokratien in unserem und in den allermeisten europäischen Ländern viel zu.

Und doch bin ich überrascht, wie schnell sich mit Verordnungen der Charakter eines ganzen Landes verändern lässt. Ich sehe, wie wichtig es doch ist, dass wir als Menschen

wach und aufmerksam die Politik verfolgen und uns in die Gesellschaft einbringen!

Eine Krisenzeit wie die gegenwärtige bringt vieles zutage. Versäumnisse und Konflikte sind deutlicher zu sehen als sonst, im öffentlichen Umfeld genauso wie im privaten. Eine Chance dieser Krise ist es, diese Punkte anzugehen und positiv zu verändern, zum Beispiel im Hinblick auf mehr Gerechtigkeit bei der Bezahlung und im Hinblick auf mehr Nachhaltigkeit, was das Klima angeht. Darüber wird schon viel geschrieben. Die Punkte im persönlichen Umfeld muss jede und jeder mutig selbst angehen. Eine weitere Chance ist es, sich darauf zu besinnen, was wirklich wichtig ist im Leben. Konsum, um sich die Langlebigkeit zu vertreiben ist es nicht, das haben wir gesehen. Zusammenhalt zwischen den Menschen in meiner nächsten Umgebung dagegen sehr, in Familie, im (hoffentlich bestehenden) Netzwerk aus Freunden und

unterstützenden Personen. Auch weltweit ist die Solidarität unter uns Menschen wichtig. Gerade bei einer Pandemie, einer weltweiten Krankheit, wird das deutlich, denn eine weltweite Krankheit können wir nur mit weltweiter Zusammenarbeit und Solidarität überwinden.

Die Krise bietet auch die Chance, sich Gedanken darüber zu machen, was mich eigentlich trägt – über den einzelnen Tag hinaus. Da hat uns unser christlicher Glaube vieles zu sagen. In vielen biblischen Geschichten, in Bildern und Symbolen erzählt er von Gottes grosser und hilfreicher Kraft und seinen vielfältigen Möglichkeiten, die uns auf immer wieder überraschende Weise durchs Leben tragen können. Wir können in Gott und das Leben vertrauen. Wir können darauf vertrauen, dass wir egal in welcher Situation nicht alleine sind und den nötigen Lebensmut bekommen.

Langnau & die Welt



Seine bereits in Langnau wohnhafte Schwester machte Illias Kagkanis das Auswandern schmackhaft. Vor fünfeinhalb Jahren zog er darum mit seiner Familie aus Griechenland in die Schweiz. Hier haben sie gelernt, dass im Alltag doch einiges anders ist – insgesamt aber finden sie, der Umzug nach Langnau sei ein Glücksfall.

Familie Kagkanis aus Kreta: Gut angekommen

Bernhard Schneider

Wir treffen uns für das Interview Corona bedingt auf dem Spielplatz der Siedlung, die Kinder toben sich aus, für uns Erwachsene wird es mit der Zeit frisch. Die Familie lebt mit ihren drei Kindern an der Höflistrasse 104, nahe Sihl und Wildpark. Leronymaki Nektaria und ihr Mann Illias Kagkanis lebten zuletzt in Kreta. Er war Polizeibeamter, sie Apothekerin. Sie haben beide gearbeitet, kamen mit beiden Löhnen aber kaum «auf einen grünen Zweig.»

Die Unsicherheit am Arbeitsplatz

Neben bürokratischen Irrwegen in griechischen Ämtern und der Krise in der Politik machte den beiden die ständige Unsicherheit am Arbeitsort zu schaffen. «Dabei sollte ich mit diesem Lohn eine Familie ernähren! Nach Abzug der Steuern, Kosten für Krankenkasse und Schule, blieb nicht mehr viel zum Leben», erzählt Vater Illias. «Eine Schwester, die damals bereits drei Jahre in der Schweiz lebte, machte mir das Auswandern schmackhaft. Beim dritten Anlauf ging ich darauf ein. Ich kam für eine kurze Probezeit in die Schweiz, bekam einen

Job bei Lidl – und zwei Wochen später wagten wir den Wechsel.» «Aber die ersten zwei, drei Monate waren sehr schwierig», fährt Leronymaki Nektaria fort. «Wir verliessen zuhause alles, wohnten zuerst in der Wohnung der Schwester, sieben Personen also. Und wir sprachen nur griechisch und englisch!» Nach dieser Zeit fand die Familie eine eigene (viel zu kleine) Wohnung, aber man arrangierte sich, fand Kontakt, traf freundliche Nachbarn und Lehrpersonen vor, die Situation verbesserte sich fortlaufend. «Alle waren nett und hilfsbereit. Und wir lernten die Annehmlichkeiten des Lebens in Langnau kennen und schätzen. Wir lieben Spaziergänge auf dem Sihlufenerweg – und die Kinder den nahen Tierpark. Und wir kennen mindestens fünf Familien aus Griechenland, unternahmen einiges miteinander, aber im Moment haben wir wegen Corona nur telefonisch Kontakt.»

Die Annehmlichkeiten entdeckt

Die Familie lernte das Engagement der Schule schätzen und entdeckte die Bibliothek. «Auf der Gemeinde ist alles perfekt organi-

siert,» hebt Illias Kagkanis hervor. «In Griechenland würde man Monate auf gewisse Papiere warten. Aber hier ist alles pünktlich und ordentlich, auch die Abfalltrennung haben wir hier gelernt. Wir lieben die Traditionen, die Natur im Sihltal, den nahen Hofladen in der Sihlhalde, die Ruhe, den schönen Ausblick auf den Wald – und sind doch nahe an Zürich.» Die Familie fühlt sich glücklich und lobt die Sicherheit, die man in der Schweiz hat. Gibt es denn auch Nachteile? «Ja, aber wenig. Ich darf nicht überall parkieren wie in Griechenland und die Mittagszeit mit den drei Kindern ist kurz und manchmal stressig, in Griechenland wird noch in der Schule gegessen,» gibt die Mutter zu bedenken. Und einen Wunsch äussert sie ganz am Schluss: «Warum betreiben die Schulen in Langnau eigentlich keinen Schulgarten, das wäre herrlich für die Kinder.»

Und was bringt die Zukunft?

Beide Elternteile arbeiten mittlerweile, der Vater Illias in der Früh- schicht in der Migros in Rüschlikon, seine Frau anschliessend in den Nachmittags- und Abendstun-

den. Die Wohnung hier im Gontenbach ist günstiger und grösser, weil Genossenschaftswohnung. Die Mutter macht auch einen zweiten Deutschkurs, Illias sagt, er lerne «on the job.» Die Familie reiste bisher möglichst zweimal pro Jahr zurück in die Heimat, «aber wegen Corona waren wir nun bereits zwei Jahre nicht mehr dort», bedauern sie beide.

Und auch die drei Kinder, Elina, Eva und Georgos haben sich gut eingelebt, die beiden Mädchen machen Ballett und sind zufrieden in der Schule. Elina besucht die 6. Klasse und möchte Lehrerin werden. «Die Kinder haben ihre Zukunft hier», bringt es Vater Illias auf den Punkt. Und man spürt, dass die drei Kinder sich diesem Urteil anschliessen würden. Die warme, mediterrane Herzlichkeit haben sich aber alle fünf hier in der Schweiz bewahrt, auch wenn es draussen auf dem Spielplatz immer frischer wird und wir uns zurück ziehen, bevor die ersten Tropfen fallen.

(der Wl besucht in loser Folge Menschen, die unter unterschiedlichen Bedingungen nach Langnau gezogen sind)

Häberling Treuhand AG

8135 Langnau am Albis Tel. 044 713 18 15

Mitglied TREUHAND | SUISSE



- ▶ Buchhaltungen
- ▶ Revisionen
- ▶ Steuerberatungen

- ▶ Testamente
- ▶ Gesellschaftsgründungen
- ▶ Unternehmensberatungen



idee 8135

In dieser Rubrik präsentieren unsere Leser*innen ihre Langnauer-Visionen und übergeben, einer Staffette gleich, für die nachfolgende Ausgabe die Aufforderung zu einer weiteren 8135-Idee einer Langnauerin seiner Wahl.

Einige Gedanken und Sätze – mit meiner Vorliebe für kurze Formen.
Hingetupft als Künstlerin wie mit Tusche, die aufs Papier tropft und sich ausbreitet.
Heidy Wirz

Vorfenster – Zeitfenster

Einige Gedanken und Sätze – mit meiner Vorliebe für kurze Formen.
Hingetupft als Künstlerin wie mit Tusche, die aufs Papier tropft und sich ausbreitet.

Zeitspuren...

zwischen gestern und heute.

Durchblicke...

rückwärts und vorwärts.
Eine Kunst aus der Alltäglichkeit, die uns hilft, unser Zuhause als Chance von Gleichgewicht und Harmonie zu finden.
Respektvoll mit der Vergangenheit zu leben.

Ein Blick...

ingerahmt durchs Fenster.
In den Garten.
Ins imaginäre Teehaus – einem Ort der Phantasie, der Leere, des Freiraumes.
Mit dem geborgten Wald des Nachbarn.

Die grossen Steine zeigen sich als Symbol des Sichtbaren (Dinge) und des Nichtsichtbaren (Zeit) vor den Kiesruheinseln.

Ein kleiner Bambuszaun trennt die Alltagswelt vom Innern.
Lässt den Augenblick zu, nichts darzustellen und doch alles geschehen zu lassen – sei's nur, die Zeit zu vergessen.

Das Fenster...

lässt sich im Frühling weit öffnen.

Vorwärts.
Um Luft einzuatmen.
Leichtigkeit, die Zeit zu nutzen.

Freiräume...

zu geniessen.
Auch bei verwunschenen Spaziergängen in nächster Umgebung.
Bei kühlen Lüftchen dem Bach entlang.
Die Kraft des Versteckten zu spüren und aufzutanken.

Zeiträume...

als unseren Reichtum auszukosten. Während acht Monaten, bevor im November wieder für vier Monate die Vorfenster eingehängt werden
(als ich jung war, störte mich das, heute genieße ich es).

Aussenlärm...

verstummt.
Neue Ruheinseln entstehen.
Raum und Zeit werden langsamer. Kopfreisen erfreuen mich.

Ich bin überzeugt, dass wir viel zu wenig langsam sind.

Robert Walser

Zeit...

und Musse zu haben, sich «neu» zu erfinden in der inneren Zeit.
Den Zeitgeist zu spüren.
Nicht aus der Zeit zu fallen.

Durch die Jahrhunderte...

(spürbar in unserem alten

Riegelhaus) in die Gegenwart zu blicken und in die Zukunft.
Die zeitlose Energie von Natur, Bauweise und Kunst zu spüren.

Meine Idee

Bauen Sie kleinere oder längere Zeitfenster in den Alltag ein.
So wie man in alten Häusern – wenn es Zeit wird – die Vorfenster ein- und ausbaut.

Geniessen Sie die Zyklen der Natur und erfreuen Sie sich am geborgten Land in Ihrer unmittelbaren Umgebung.

Mit viel Vorfreude auf einen herrlichen Frühling, Sommer und Herbst.
Ohne Zeitplan.

Gerne gebe ich das Wort für die nächste 8135-Idee weiter an Marius Vontobel.




Möchten Sie Strom auf dem eigenen Dach produzieren und zum Selbstversorger werden? Dann sind Sie bei uns genau richtig!

Wir als regionales Unternehmen aus Langnau a.A. unterstützen Sie bei Ihrem Bauvorhaben und übernehmen die Planung, Anmeldung und Montage.



Solproof GmbH, Spinnereistrasse 12a, 8135 Langnau am Albis
Tel. 076 263 02 89, info@solproof.ch, www.solproof.ch

natur & umwelt

Nur 15 Kilometer vom Hauptbahnhof Zürich entfernt, befindet sich der Sihlwald – ein Park von nationaler Bedeutung. Forscherinnen und Forscher haben hier Tier-, Pilz- und Pflanzenarten entdeckt, die man teils bereits für ausgestorben hielt.



200 Jahre alte Baumgiganten im Sihlwald. Ein toller Schnappschuss des Natur- und Vogelschutzvereins Bellikon, der beim Wildnispark Zürich eine Führung gebucht hat. Foto: Petra Frei

Zurück zum Urwald

Mirella Wepf, Stiftung Wildnispark Zürich

Wer einmal einen Urwald erleben möchte, muss nicht um die halbe Welt fliegen. Ein Ausflug zum malerischen Bahnhof Sihlwald genügt. Eine Viertelstunde Fussmarsch, und schon ist die Wildnis sichtbar und spürbar. Sei es auf dem einstündigen Walderlebnispfad oder auf einer Wanderung Richtung Albi-Hochwacht – überall entdeckt man Stämme voller Spechtlöcher oder moosbewachsene, umgestürzte Bäume. Dazwischen wu-

chern Farne, Seidelbast oder Seggen und auffallend viele Pilze.

Mitten im Wald: eine Mini-Eisenbahn

Bis 1991 wurden im Weiler Sihlwald Brennholz, Bretter, Pfosten und Telefonstangen produziert. Das ist Geschichte. Seit der Jahrtausendwende lässt man der Natur im Sihlwald freien Lauf, und das sieht man.

Zugegeben: Auf einem Spaziergang passiert man auch Stellen, wo

die von Menschenhand angepflanzten Fichten noch deutlich sichtbar sind. Neben dem Picknick-Platz Langrain steht sogar noch ein Wagen der kleinen Eisenbahn, mit der bis 1938 das Holz aus dem Wald transportiert wurde. Bergab fuhr sie mit Hilfe der Schwerkraft; bergauf zogen sie Ochsen und Pferde. Mittlerweile hat sich das Bahntrasse in einen Wanderweg verwandelt, der sich sanft durch das Naturwaldreservat schlängelt.

Baumgiganten als Zeichen für unberührte Wildnis

Wenige Schritte vom Langrain entfernt befindet sich der Roosevelt-Platz. Eleanor Roosevelt, die Gattin des 32. US-Präsidenten, hat diesen besonderen Ort 1948 besucht. Hier – bei der Kreuzung Spinnerweg/Sihlwaldstrasse – stehen Buchen, die über 200 Jahre alt sind. Um die dicken Stämme zu umarmen, müssen sich fünf bis sechs



Sihlwald
Langenberg

WaldwildnisWir

Faszination Naturwald – jetzt seine Geheimnisse entdecken und selbst erforschen
Ausstellung im Naturmuseum, 21. März – 31. Oktober

wildnispark.ch/naturmuseum

zu Fuss in 5 Minuten vom Bahnhof Sihlwald erreichbar



Hauptsponsorin





Stutzkäfer *Abraeus parvulus*: Überlebt nur in naturbelassenen Wäldern.
Foto: Felix Neff/ Elena Haeler

Kinder an den Händen halten.
Baumriesen sind ein wichtiger Hinweis für die Urwaldqualitäten eines Waldes. Im Mittelland finden sich pro Hektare zwei Bäume mit einem Stammdurchmesser von mehr als 80 Zentimetern, im Sihlwald sind es 4.4. Doch auch hier gibt es noch Entwicklungspotenzial: in europäischen Urwäldern, in denen nie Holz geschlagen wurde, sind es sogar zehn!

Wertvolle Funde im Mikrokosmos

Mit finanzieller Unterstützung des Bundesamts für Umwelt und der Stiftung Wildnispark Zürich hat ein achtköpfiges Forschungsteam in den letzten drei Jahren untersucht, welche Käfer-, Moos-, Pilz- und Flechtenarten im Sihlwald zu finden sind. Die Forscherinnen und Forscher sind auf äusserst seltene Arten gestossen. Elena Haeler von der Berner Fachhochschule (BFH) zum Beispiel auf den rund 1.5 Millimeter kleinen Stutzkäfer *Abraeus parvulus* – eine so genannte Urwaldreliktart. Er kommt nur in Wäldern vor, in denen der natürliche

Kreislauf noch intakt ist, und wo es grosse Mengen Totholz gibt.

Stefan Blaser, Pilzforscher an der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL) hat im Sihlwald mehrere seltene Pilzarten nachgewiesen, etwa den vom Aussterben bedrohten Lilafarbenen Weichporling oder der höchst seltene Ohrlöffel-Muscheling, der in der Schweiz erst 13 Mal gefunden wurde.

Auch fast vergessen geglaubte Moos- und Flechtenarten sind im Sihlwald aufgetaucht. Darunter das international geschützte Grüne Ko-

boldmoos, das Hübsche Goldhaarmoss oder das Ungleichästige Zackenmützenmoos, das im Kanton Zürich erstmals sicher nachgewiesen wurde. Die Flechte *Rhodiina polyspora* galt bis zu ihrer Wiederentdeckung im Sihlwald sogar als schweizweit ausgestorben.

«In bewirtschafteten Wäldern hätten viele dieser Arten keine Chance», erklärt der wissenschaftliche Projektleiter der Studie, Thibault Lachat, Professor für Waldökologie an der BFH. «Naturwaldreservate wie der Sihlwald ermöglichen anspruchsvollen Arten das Überleben.»



Im Sihlwald gefunden: Der Ohrlöffel-Muscheling eine höchst seltene Pilzart.
Foto: Stefan Blaser, WSL

Neugierig?

Auf wildnispark.ch/wissen finden Sie eine Sammlung von fast 300 Forschungsprojekten im Sihlwald. Darunter das Monitoring-Projekt «Biodiversität und Habitatstrukturen im Sihlwald» und die «Waldinventur 2017 im Naturerlebnispark Sihlwald» auf denen dieser Artikel basiert.

RESTAURANT LANGENBERG AUCH IM 2021 IMMER EIN BESUCH WERT

unter www.restaurant-langenberg erfahren Sie mehr

Brunch

HOTELZIMMER



Wild

Metzgete
Tavolata

Reservation unter 044 713 31 83 / info@restaurant-langenberg.ch

wirtschaft & gewerbe



Der Gewerbeverein Langnau besteht aus Handwerkern, Dienstleistungs-, Gewerbe- und Detailhandelsbetrieben verschiedenster Branchen. Viermal im Jahr werden einige von ihnen im wirlangnauer vorgestellt. In dieser Ausgabe präsentieren sich das Sehzentrum Zürich, Hausfix, Eva hilft und Kaminfeger Zimmermann.

Ein Blick auf Langnaus Gewerbe

Gewerbeverein Langnau am Albis, Iris Rothacher

Erlebniswelt der Optik

Das Sehzentrum Zürich bietet an zwei Standorten (Hürlimann Areal und Kreuzplatz) einen vertrauensvollen Raum für alle Anliegen rund um die Augen und das Sehen. Das Produktesortiment besteht aus sorgfältig ausgesuchten und qualitativ hochwertigen Materialien. Nachhaltigkeit und faire Produktionsbedingungen sind dem Team im Sehzentrum ein wichtiges Anliegen.

Auf 300 Quadratmetern Fläche bietet das Sehzentrum moderne Dienstleistungen: Ganzheitliche Sehanalysen, Vorsorgeuntersuchungen, Brillen, Sportbrillen und Kontaktlinsen. Kinder werden im Sehzentrum ganz besonders willkommen geheissen. Die Sehfunktionen, die ein Kind durch verschiedene Entwicklungsstufen unbewusst erlernt, sind später die Voraussetzung für die schu-

lischen Anforderungen beim Lesen und Schreiben. Werden dabei Entwicklungsschritte verpasst oder ausgelassen, können in sehr kurzer Zeit Lese-Lernprobleme und «Sehstress» auftreten. Mit visueller Trainingsmethodik werden die grundlegenden Sehfähigkeiten geschult und nachhaltige Fortschritte erzielt. Die Bedürfnisse der Kundinnen und Kunden stehen im Mittelpunkt des Denkens und Handelns. Die authentischen und qualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beraten und betreuen persönlich, ganzheitlich und lösungsorientiert. Erreichbar ist das Sehzentrum Zürich von Langnau aus in 15 Minuten.

Sehzentrum Zürich
Brandschenkestr. 150
8802 Zürich
Tel. 044 280 50 50
www.sehzentrum-zuerich.ch



Hausfix – ein Mann für alle Arbeiten

In einem Haushalt geht öfter mal etwas kaputt und es fallen immer wieder verschiedene Arbeiten an. Das ist nicht weiter schlimm, hat man die Telefonnummer von Bernd Emmerling zur Hand. Ein einfacher Anruf bei Hausfix ist die Lösung. Der Allrounder erledigt nahezu sämtliche Handwerksarbeiten, Reparaturen, Wartungen, Montagen, Installationen, er schliesst an, baut auf und kümmert sich um Haus und Wohnung während der Ferien. Bei Bedarf giesst er die Pflanzen und sorgt sogar für die Haustiere. Gestrost kann man ihm auch die Gartenarbeiten überlassen: Ausgra-

ben, eingraben, umpflanzen, Rasen mähen. Alles wird erledigt. Dabei sind Qualität, Pünktlichkeit und Sauberkeit stets sein höchstes Ziel.

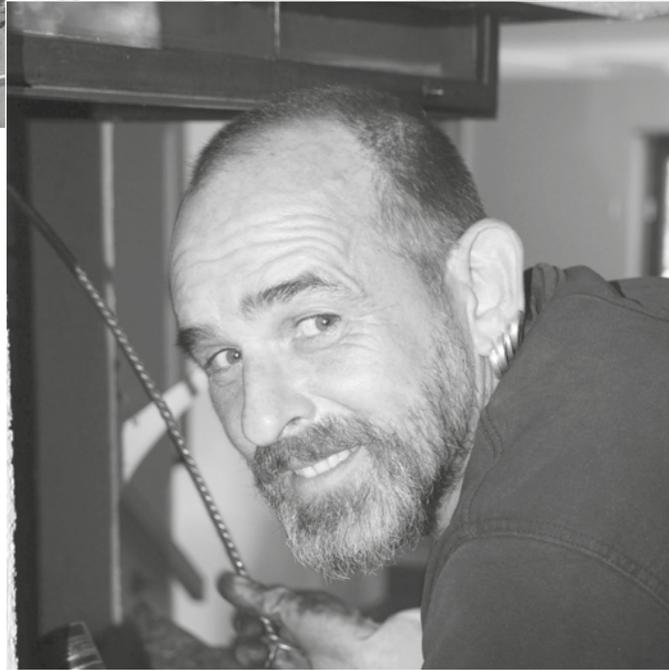
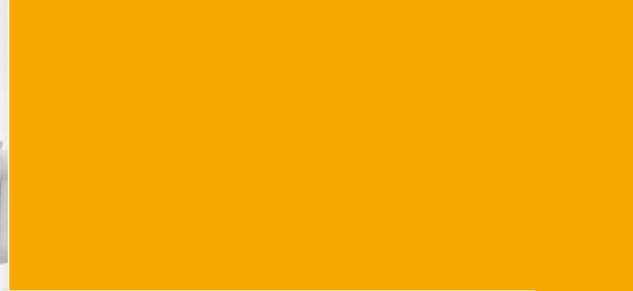
Sind Lager, der Estrich oder der Keller vollgestopft? Bernd Emmerling erledigt das Aufräumen und entsorgt, was nicht mehr gebraucht wird. Danach kann man die Reinigung auch gleich dem vielseitigen Langnauer übertragen und wenn gewünscht, dekoriert er den entrümpelten Raum neu.

Hausfix
Spinnereistrasse 12
8135 Langnau
www.hausfix.ch
Tel. 079 369 80 99

raschle
BLUMEN · PFLANZEN · GARTEN

GARTENGESTALTUNG

LANGNAU AM ALBIS · WÄDENSWIL www.raschle.info



Er bringt nicht nur Glück

Viele Berufe haben sich gewandelt. So auch der des Kaminfegers. Es sind seit langem nicht mehr die schwarzen und schmalen Gesellen, die Kamine hochsteigen. Man könnte sagen, sie sind zu Polytechnikern für Wärmeanlagen geworden.

Doch für Glücksbringer werden sie noch immer gehalten. Durch die vom Gesetzgeber vorgegebene Luftreinhalteverordnung wurden die Heizungsanlagen moderner und effizienter. Die Berufsleute sind heute viel öfter mit Tablets und Messgeräten unterwegs als mit Besen und Bürsten. Sie seien die Fachleute für Kaminfeger-Arbeiten, Brandschutz und Feuerungskontrolle, sagt Kaminfeger Zimmermann.

«Wir reinigen in regelmässigen Abständen die Öl-, Gas-, Pellet-

und Holzheizungen, wo sich Verbrennungs-Rückstände bilden, und deren Kamine, die selbstverständlich noch nicht verschwunden sind, vielleicht nur weniger sichtbar». Zudem überprüfen sie Feuerungsanlagen und Gebäude auf ihren brandschutztechnischen Zustand. Mit einem Messgerät ermitteln sie die Abgaswerte von Öl-, Gas- und Holzcentralheizungen.

Auch dem Trend zu Heizsystemen ohne fossile Brennstoffe, wie zum Beispiel Erdsonden oder Solarheizsystemen, müssen die Kaminfeger sich stellen. So reinigen einige Kaminfeger zum Beispiel auch Lüftungsanlagen in der Industrie oder von Minergie-Systemen.

Kaminfeger Zimmermann GmbH
Tel. 044 713 35 33
www.kaminfeger-zimmermann.ch

Hilfe für Senioren

Im Alter selbstständig und fit zu bleiben, wünschen sich alle Menschen. Mit ein wenig Unterstützung klappt das noch ein kleines bisschen besser. Hilfe für alte Menschen bedeutet, ihre Würde zu erhalten und ihnen bei Tätigkeiten, die mittlerweile schwerer fallen, eine helfende Hand zu reichen. Das kann das Erledigen von Haushaltsangelegenheiten sein oder der Bötengang zur Apotheke.

Genau das hat sich Eva Emmerling auf die Fahne geschrieben. Mit ihrem Angebot «Eva hilft» bietet sie Senioren Hand beim Haus-

halt, beim Einkaufen, begleitet sie zum Arzt, ins Konzert oder bei einem Ausflug. Eva ist aber auch zur Stelle, wenn die Senioren einfach reden oder gemeinsam Kaffeetrinken möchten. Eva Emmerling unterstützt und ermöglicht neue Lebensfreude.

Am Wichtigsten ist es, dass der ältere Mensch weiss, dass jemand für ihn da ist, wenn er Hilfe braucht.

Eva Emmerling
Spinnereistrasse 12
8135 Langnau
Tel 079 278 05 04
www.eva-hilft.ch



Ammann Elektro AG

Waldhofstrasse 11 | 8810 Horgen | 044 718 20 00
Höflistrasse 12 | 8135 Langnau a.A. | 044 718 20 05
info@ammann-elektro.ch | www.ammann-elektro.ch

Langnauer agenda



Hinweis: Über die Durchführung der Anlässe informieren Sie sich bitte direkt beim Veranstalter.

Mai

Fr. 7.5. 14 Uhr

«Das Leben von Gottlieb Duttweiler» Reformierte Kirche, Pro Senectute Langnau am Albis

Sa. 8.5. 9 – 14 Uhr

Dorfmarkt mit Neuzuzüger-Apéro Auf dem Dorfplatz

So. 9.5. 14 Uhr

Sonntagsverkauf

Di. 11.5. 13.30 Uhr

Spielnachmittag für Seniore*innen Reformiertes Kirchgemeindehaus, Pro Senectute Langnau am Albis

Mi. 12.5. 15 Uhr

Vision of Paradise Musik & Kunst in der Galerie Tel. 044 713 08 55

So. 16.5. 17 Uhr

Konzert: Simon Wyrsch und David Brühwiler Reformierte Kirche

Fr. 21.5. 15 Uhr

Café International Reformiertes Kirchgemeindehaus

Fr. – So. 28. – 30.5.

Langnauer Chilbi Auf dem Dorfplatz

Juni

Di. 8.6. 13.30 Uhr

Spielnachmittag für Senioren Reformiertes Kirchgemeindehaus, Pro Senectute Langnau am Albis

Do. 10.6. 20 Uhr

Gemeindeversammlung Schwerzi Saal

Fr. 11.6. 14 Uhr

Kamishibai Gemeindebibliothek

So. 13.6.

Abstimmung Gemeindehaus und Sonnegg

Fr. 18.6. 15 Uhr

Café International Reformiertes Kirchgemeindehaus

Sa. 19.6. 20 Uhr

So. 20.6. 18 Uhr

Jahreskonzert: Jugendmusik Sihltal im Schwerzi Saal

Juli

Sa. 3.7. 9 – 14 Uhr

Dorfmarkt Auf dem Dorfplatz

Fr. 9.7. 14 Uhr

Kamishibai Gemeindebibliothek

Di. 13.7. 13.30 Uhr

Spielnachmittag für Seniore*innen Reformiertes Kirchgemeindehaus, Pro Senectute Langnau am Albis

Fr. 16.7. 15 Uhr

Café International Reformiertes Kirchgemeindehaus

Junge
schweiz-polnische
Familie sucht ein
Haus zum Kauf oder
Miete in Langnau.

**Bitte melden Sie
sich bei uns:**
Priska Dabkowska
Tel. 076 331 04 83



Helfer*innen gesucht

Seit 2016 ist «Aufgetischt statt weggeworfen» in Langnau am Albis tätig und hat bereits zirka 15'000 Kilo Lebensmittel gerettet und verteilt. Durch die Corona-Pandemie steigen die Anzahl Bezüger und Bezügerinnen.

Wir suchen weitere Helfer und Helferinnen welche Lust, Zeit und Herzblut investieren möchten und uns tatkräftig unterstützen und beim Transport und/oder der Verteilung mithelfen.

Einsatz in Langnau am Albis, unter Einhaltung der Corona Schutzmassnahmen, **jeweils Dienstagabend von 19:45 bis etwa 21 Uhr.** Einsätze 1-mal pro Monat, oder all 2-3 Wochen, je nach Verfügbarkeit.

Viele Familien, darunter auch Kinder, sind auf dieses Angebot sehr angewiesen und sehr dankbar!

Interessiert? Kontakt: susan.ponti@gmail.com oder 079'774'28'66

ZAHNARZT LANGE

Leistungen:

- Prophylaxe und Dentalhygiene, Zahnfleischbehandlung
- Schulzahnarzt
- Kontrolle der Gebissentwicklung, Zahnspangen
- Restaurative Zahnmedizin, Zahnerhaltung
- Zahnersatz: Kronen, Brücken, Prothesen
- Zahnärztliche Chirurgie und Zahnimplantate
- Lachgassedierung
- Behandlung von Kauunktionsstörungen, Zahnschienen
- Zahnsanierungen
- Ästhetische Zahnmedizin

Behandler:

- Zahnärzte: Barbara Braun, Andreas Lange, Teresa Adt
- Dentalhygienikerinnen: Helena Basler, Anne Fasel
- Prophylaxeassistentin: Albane Isufi-Qereti

Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag 8-17 Uhr, Dienstags in Langnau bis 18.30 Uhr

Dr. med. dent. Andreas Lange

Praxis Langnau: Rütihaldenstrasse 1, 8135 Langnau am Albis
Telefon 044 713 32 10, info@zahnarzt-lange.ch, www.zahnarzt-lange.ch

Praxis Gattikon: Obstgartenstrasse 28, 8136 Gattikon
044 722 53 53, gattikon@zahnarzt-lange.ch, www.zahnarzt-lange.ch



wo? wie? wer?

Die wichtigsten
Langnauer Adressen
und Kontakte.

Notruf-Nummern

Sanität	144
Polizei-Notruf	117
Alarm-Feuerwehr	118

Ärzte

Dr. med. Antonio Bonfiglio, Heuackerstr. 3
Dr. med. Christa Grete-Wenger, Heuackerstr. 3 **044 713 30 69**

Praxis am Wolfgraben, Gemeinschaftspraxis
Dr. med. Aline Buck, Dr. med. Maria Rechfeld,
Dr. med. Lisa Schumacher, Wolfgrabenstrasse 4b **044 713 05 05**

Dr. med. Elma Wasem-Schorr
Neue Dorfstr. 13 **044 713 01 01**

Ärztlicher Notfalldienst

Ärztefon **0800 33 66 55**
Apotheken Notdienst der Stadt Zürich **0800 33 66 55**

Zahnärzte

Dr. med. dent. Rony Hornung
Neue Dorfstr. 27a **044 713 48 48**

Dr. med. dent. Andreas Lange,
Rütihaldenstr. 1 **044 713 32 10**

Zahnärztlicher Notfalldienst

Notfälle Linkes Zürichseeufer **0800 33 66 55**

Apotheke

BENU Apotheke Langnau, Vordere Grundstrasse 4 **044 713 15 33**

Bahnhof

ZVV-Contact-Kundencenter
Florastr. 10, 8134 Adliswil **044 206 46 58**

Gemeindeverwaltung

Neue Dorfstrasse 14 **044 713 55 11**
Montag 08.00 – 11.30 Uhr 14.00 – 18.00 Uhr
Dienstag – Donnerstag 08.00 – 11.30 Uhr 14.00 – 16.30 Uhr
Freitag 07.00 – 14.00 Uhr (durchgehend)

Post

Breitwiesstrasse 75 **0848 888 888**
Montag – Freitag 08.00 – 12.00 Uhr 14.00 – 18.00 Uhr
Samstag 08.30 – 11.30 Uhr

Pfarramt reformiert

Evang.-ref. Pfarramt, Hintere Grundstrasse 3 **044 713 31 03**

Röm.-kath. Pfarramt

St. Marien, Berghaldenweg 1 **044 713 22 22**

Spitex Langnau

Gartenweg 1 **044 713 27 71**

Tierkadaver-Sammelstelle

Kehrichtverbrennungsanlage KVA Horgen **044 718 24 24**
Zugerstrasse 165, 8810 Horgen, www.kvahorgen.ch

Taxi URS

Ihr persönliches Taxi in Langnau und Umgebung

076 429 02 76



Urs Schürer
Waldmattstrasse 9
8135 Langnau am Albis

- ✓ ProMobil-Fahrten
- ✓ Kreditkarten
- ✓ Flughafen-Transfers
- ✓ Einkaufs-Service

Badewelten

Heinz Wälti
Haustechnik Sanitär & Heizung
Badplanung, Umbauten, Sanierungen
Sanitär-Boutique

Heinz Wälti-Degiacomi
Eidg. dipl. Sanitär-Installateur
info@waelti-badewelten.ch
www.waelti-badewelten.ch

Gartenweg 2
8135 Langnau am Albis
Telefon **044 713 03 04**
Fax **044 713 03 07**

Ladenöffnungszeiten
Montag bis Freitag 14.00 – 18.30 Uhr
Samstag auf Voranmeldung

wir langnauer

Rolf Ebnöther – Abschied vom «GUT ZUM DRUCK»

Peter Vettiger im Gespräch mit Rolf Ebnöther

Jugend und Ausbildung im Glattal

Geboren und aufgewachsen ist Rolf Ebnöther im Militärflieger-Mekka Dübendorf. Hier absolvierte er auch die Grundschule. Für seine Berufswahl hatte sich der Jugendliche Rolf zwischen einer KV-Lehre und einer Tätigkeit im Druckerei-Gewerbe zu entscheiden. Das lange Sitzen im Büro war nicht seine Sache, so entschied er sich zu einer Lehre als Schriftsetzer. Dieser Entscheid wurde sicher auch inspiriert durch seinen Vater Rudolf, der den Beruf des Buchdruckers erlernte, später als Offsetdrucker arbeitete und Leiter einer Dübendorfer Druckerei war. Nach dem erfolgreichen Abschluss seiner Lehre unterhielten sich Vater und Sohn oft über die Möglichkeit einer gemeinsamen eigenen Druckerei – Offsetdrucker und Schriftsetzer würden sich da ideal ergänzen.

Übernahme der Druckerei Hässig in Langnau

1987 wurde Vater Rudolf Ebnöther in Langnau am Albis fündig. Altershalber boten damals Andreas und Marietta Hässig ihre erfolgreiche Druckerei zum Verkauf an. Die Eltern Rudolf und Therese Ebnöther wechselten mit der Übernahme der Druckerei auch ihren Wohnsitz nach Langnau. Bereits im Jahre 1987 folgte Sohn Rolf seinen Eltern nach Langnau und begann seine Tätigkeit in der Druckvorstufe in der familien-eigenen Druckerei. Während Vater Rudolf die Geschäftsleitung und das Drucken übernahm, war Sohn Rolf zuständig für die Satzerstellung im Fotosatz. Das Duo Vater-Sohn wurde durch Mutter Therese in der Administration ideal ergänzt.

In Vaters Fusstapfen

Vater Rudolf engagierte sich in Langnau in den verschiedenen Organisationen, er war im Vorstand des Gewerbevereins und im Herausgeber-Team der Langnauerpost, das weiterhin von Marietta Hässig geleitet wurde. Diese Tätigkeiten waren sehr wichtig für die Ebnöther Druck AG, damit sie schnellstmöglich und erfolgreich in Langnau Fuss fassen konnte.

Nur vier Jahre nach gemeinsamem Arbeiten in der Druckerei erkrankte Vater Rudolf sehr schwer und verstarb überraschend nach nur drei Monaten. In dieser schweren Zeit musste Rolf im Alter von 28 Jahren, mit tatkräftiger Unterstützung seiner Mutter Therese, die Leitung der Druckerei übernehmen. Eine Herkulesaufgabe, hatte sich Rolf doch bis dahin hauptsächlich mit den Schriftsatz-Tätigkeiten beschäftigt. Freundlicherweise erhielt er tatkräftige und gute Unterstützung durch Andreas Hässig, der Rolf in dieser schwierigen Zeit beistand und in der Druckerei aushalf.

Geschickt folgte Rolf dem eingeschlagenen Pfad seines Vaters und engagierte sich in verschiedenen Langnauer Organisationen.

In Langnau angekommen

Mit dieser ungeplant frühen Übernahme der Geschäftsleitung ist Rolf Ebnöther definitiv in Langnau angekommen und wirkte nun ebenfalls im Vorstand des Gewerbevereins, übernimmt im Redaktionsteam der Langnauerpost den Druck und Versand dieses beliebten kulturhistorischen Dorfmagazins und war im Jahre 2010 Gründungsmitglied des «wirlangnauer». Im wl-Team war Rolf



zuständig für Inserate, Druck und Versand der wl-Ausgaben.

Um die Jahrtausendwende war es im Druckereibetrieb absehbar, dass sehr grosse Investitionen in den schon älteren Maschinenpark, vor allem der Offsetmaschine, getätigt werden musste. Rolf und Christian Joos, von der ebenfalls in Langnau ansässigen Joos Druck AG, suchten nach Synergien, um konkurrenzfähiger zu werden. Im Jahre 2002 wagten die beiden den Schritt der Fusion zur neuen Ebnöther Joos AG, und Rolf zügelte mit seiner Druckerei in die neu renovierten Lokaltäten der Joos Druck AG an die Sihlstrasse 82. Der Zusammenschluss entwickelte sich sehr gut und die gemeinsame Druckerei beschäftigte in dieser Zeit insgesamt sieben Angestellte.

Die grossen Herausforderungen und Veränderungen

Der Konkurrenzdruck im Offset-Bereich wuchs stetig an, während der Digitaldruck für Kleinauflagen immer beliebter und kostengünstiger wurde. Eine entsprechende Digitaldruckmaschine wurde angeschafft, ein Unterfangen das Investitionen von über 50'000 Franken erforderte. Bald musste der Offsetdruck eingestellt werden, da dieser nicht mehr konkurrenzfähig zu betreiben war. Für grössere Aufträge wie den wl fand man eine gute Zusammenarbeit mit einer Grossdruckerei in Zürich.

Als wären diese Umwälzungen und Herausforderungen nicht schon happig genug, folgte anfangs 2020 mit der Corona-Pandemie der grosse Auftragseinbruch. Für Rolf und Christian war klar, dass nicht mehr genügend Aufträge für beide vor-

handen waren. Sie einigten sich, dass Rolf alternative Möglichkeiten auf dem Arbeitsmarkt erkunden sollte, keine leichte Aufgabe in Corona-Zeiten und im Alter von 57 Jahren. Glücklicherweise zeigte die Staffel Medien AG aus Zürich Interesse an einer Übernahme der Ebnöther Joos AG als eigene Marke, und Christian Joos erhielt einen Anstellungsvertrag für das Büro Langnau.

Ein Kollege machte Rolf ein Angebot als Mitarbeiter im technischen Dienst in den Pflegezentren der Gemeinde Freienbach SZ. Nach einem Schnuppertag in neuer Umgebung mit komplett neuen Tätigkeiten nahm Rolf diese Herausforderung an. Im Herbst 2020 begann Rolf seine neue Arbeit in Freienbach. Sein Fazit nach sechs Monaten: Es gefällt ihm sehr gut, er ist gut aufgenommen worden, die vielfältigen neuen technischen Herausforderungen sind sehr interessant und motivieren Rolf täglich. Er hat seinen Beruf im Druckerei-Gewerbe geliebt und mit Begeisterung ausgeführt, trotzdem stellt Rolf mit grosser Genugtuung fest, dass sich sein radikaler Neuanfang gelohnt hat. Er wird sich in einigen Monaten für die frei werdende Stelle als Leiter des technischen Dienstes in den Freienbacher Pflegezentren bewerben – der wl wünscht unserem ehemaligen Redaktionskollegen dazu viel Erfolg und Befriedigung. Privat wird Rolf Ebnöther Langnau treu bleiben, ebenso wird er weiterhin seinem geliebten Hobby als Camper und Surfer am und auf dem Urnersee nachgehen. Das wl-Redaktionsteam wünscht Rolf alles Gute bei seiner neuen Tätigkeit und bedankt sich herzlich für die tolle Zusammenarbeit und den Einsatz für den wl.